

WIR ZEIGEN DEN DIREKTEN WEG



ZUVERLÄSSIGKEIT DIE MAN KAUFEN KANN

Marshall
RADIO TELEMETRY

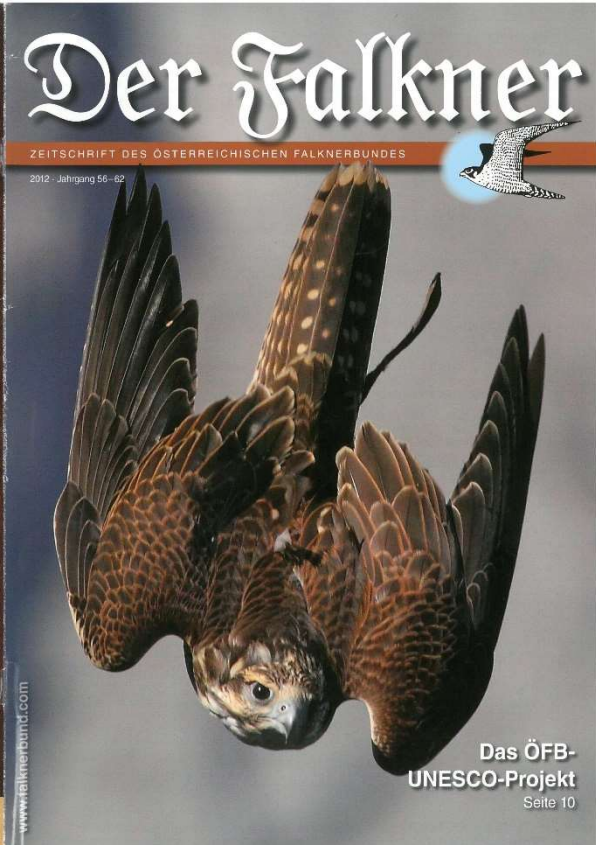
WWW.MARSHALLRADIO.COM

Der ÖFB hat für Anfragen bezüglich Produktinformation, Sonderangebote für ÖFB Vereinsmitglieder und sonstige Informationen eine eigene E-Mail-Adresse eingerichtet: marshallradio@falknerbund.com

Der Falkner

ZEITSCHRIFT DES ÖSTERREICHISCHEN FALKNERBUNDES

2012 - Jahrgang 56 - 62



Das ÖFB-UNESCO-Projekt
Seite 10

www.falknerbund.com

AUS DEM INHALT



ÖSTERREICHISCHER FALKNERBUND

Zentralverband für Falknerei
Greifvogelschutz und Greifvogelkunde
Gründungsjahr 1950

Mitglied im CIC
Internationaler Rat zur Erhaltung des
Wildes und der Jagd

Mitglied der IAF
The International Association
for Falconry and Conservation of Birds of Prey

Geschäftsstelle:
Görsch 18, 9064 Magdalensberg/Austria
Tel./Fax: +43 (0)4224/2795, Mobil 0650/3006764
E-Mail: info@falknerbund.com

Österreichische UNESCO-Kooperation
www.unesco.kultur.at/06503006764

United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Falknerei
erkenntnis 2010

www.falknerbund.com

Der Falkner

ZEITSCHRIFT DES ÖSTERREICHISCHEN FALKNERBUNDES
JAHRGANG 56-62 APRIL 2012

Vorwort 3
Von der Vision zur Wirklichkeit 4
Das ÖFB-UNESCO-Projekt 10
Der vergessene Falknerkönig 14
Die Menschheit und das Recht,
die Falknerei und die Gerechtigkeit 18
Fächtagung Greifvogelhaltung & Tierschutz 21
Ins Laxd, wo die Orangen blühen 22
Sonne für den Greifvogel 28
Habicht, Bussard, Uhu und Niederwühl 30
60 Jahre Österreichischer Falknerbund 38
Mobiler Aufzuchtort 42
Buchprojekt „Der Baumfalk in Kärnten“ 43
Auf Enten in Alberta/Kanada 46
In memoriam: Walter Norbert Cramer 46
Auf arabischem Boden:
2. Internat. Festival der Falknerei 48
Falknergeschlecht aus Valkenswaard, NL 50
Militärwesen versus Falknerei und Greifvogel 56
Forum Falknerei: Falkenhöfe 58
Alles Harris – oder was? 60
Adressen/Kontakte 63

Impressum
Herausgeber: Vorstand des Österreichischen Falknerbundes
Redaktion: Dr. Harald Bensch, Görsch 18, 9064 Magdalensberg/Austria
Layout, Satz und Druck: Satz- & Druck Team GmbH, Klagenfurt
Trotzdem: Markus Zeder
Der Falkner erscheint unregelmäßig mit Beiträgen aus: Themenkreis
Falknerei, Greifvogelschutz und Greifvogelkunde. Die Autoren erhalten
sein Honorar. Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Autoren
verantwortlich. Die Redaktion behält sich sämtliche Bearbeitungs- und
Kürzungsrechte vor. Der Falkner ist in allen seinen Teilen
unveränderlich geschützt. Jede Vervielfältigung ohne Zustimmung der
Herausgeber ist strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung in elek-
tronischen Systemen.
© 2012 Österreichischer Falknerbund

VORWORT DES ÖFB-PRÄSIDENTEN

Liebe Falknerinnen und Falkner, geschätzte Freunde der Falknerei!

In einem neu gestalteten Layout stellt sich die aktuelle Ausgabe des FALKNERS vor. In klarer und schlichter Form soll diese Ausgabe Vorbild für kommende Auflagen sein, großer Wert wird künftig auf schöne und erfrischende Bilder gelegt.

Aus aktuellem Anlass nimmt die Anerkennung der Falknerei als immaterielles Kulturerbe der UNESCO diesmal breiten Raum ein. Selbst auf die Gefahr hin mich zu wiederholen: Die Vision, die Idee, für unsere Passion die Anerkennung als „Weltkulturerbe“ der UNESCO anzustreben, ging wie schon zuvor die Idee einer weltumspannenden Falknerorganisation (IAF), von Österreich aus, worauf wir mit Recht stolz sein können. Nachweislich hat die Grazer Kulturwissenschaftlerin Mag. Monika Reitherer ihre Vision „Weltkulturerbe Falknerei“ als allererste öffentlich präsentiert. All jene, die diese Eingebung in Nachhinein für sich beanspruchen, sind bisher jeglichen Beweisschuldig geblieben ... Unser UNESCO-Projektleiter Mag. Christian Habick lässt uns in seiner Schilderung am mühsamen, äußerst arbeitsintensiven, oft frustrierenden, aber letztlich erfolgreichen, hart erkämpften glücklichen Ausgang, an den ein kleiner Kreis immer geglaubt hat, teilhaben. Mit meinem Wissen um Christian's Hartnäckigkeit, sein Verhandlungsgeschick, seine exzellenten internationalen Verbindungen, habe ich stets an einen Erfolg geglaubt und anerkenne, dass Christian der Löwenanteil am Gelingen geblieben ist. An dieser Stelle allen, die an der großartigen Umsetzung einer richtungweisenden Vision aus Österreich in die Tat mitgewirkt haben, einen herzlichen Falknerdank!

Der ÖFB hat die Chance zurecht erkannt und die Gams der Stunde genutzt. Im November fand auf meine Initiative und Organisation an der Veterinärmedizinischen Universität Wien die allereerste Fachtagung zum Thema „Greifvogelhaltung und Tierwohl“ statt. Ein Bericht darüber auf Seite 21 des FALKNERS. Das überraschend große Interesse an dieser Tagung seitens der „Teilnehmerschaft“, die von besameten Tierärztin/Tierärztinnen bis hin zu praktizierenden Falknern reichte, zeigte auf, dass ein großer Nachholbedarf an verlässlicher und objektiver Information besteht.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass bisher nur Informationen über Falknerei und falchnerische Greifvogelhaltung an Behörden vermittelt wurden, die in vielen Bereichen von althergebrachten Vorurteilen und unwahren Behauptungen geprägt sind. Wenn wir als Betroffene zukünftig über anstehende Fragen der falchnerischen Greifvogelhaltung und Falknerei diskutieren, müssen unabhängige Fachexperten mit einbezogen werden, um fachlich fundierte Lösungen, die von allen akzeptiert werden, zu erarbeiten. Es darf nicht sein, dass Personen, denen jegliche fachliche Kompetenz fehlt, bestimmen, was zu geschehen hat. Die UNESCO-Anerkennung weist die Falknerei als schutz- und erhaltungswürdiges Kulturerbe aus. Damit verpflichtet sie uns auch, alles in unserer Macht Stehende zu unternehmen, um dieses Kulturerbe in lebendiger Form unserer nachfolgenden Generationen zu übergeben. Ein Erhalt wird nur dann gewährleistet sein, wenn Wissensvermittlung stattfindet. Das bedeutet, wir sind verpflichtet dafür zu sorgen, dass Jungfalknerinnen und Jungfalkner die bestmögliche Ausbildung erhalten und ihr erworbenes Wissen und Können in einer gebührend anerkannten Prüfung, wie es in einigen Bundesländern schon praktiziert wird, nachweisen. Damit wollen wir erreichen, dass nur bestens ausgebildete Falknerinnen und Falkner ein verantwortungsvoller Umgang mit Greifvögeln ermöglicht wird. Den Vorstand des ÖFB erwarten eine Fülle von neuen Aufgaben und Herausforderungen in den nächsten Jahren. Um dies zu bewältigen, geht unser Appell an alle Falknervereinigungen in Österreich: Lasst uns zusammenstehen und zusammenarbeiten, um die Fülle kommenden Entwicklungen gemeinsam zu einem guten Abschluss zu bringen.

Ich bedanke mich bei allen, die in irgendeiner Weise mitgehalten haben unsere Falknerei lebendig zu erhalten und großen mit einem kräftigen Falknerheiß!

M. Bensch
Dr. Harald Bensch
Präsident des ÖFB

Das Weidwerk wäre ohne private Jagdausübung ein Torso, die Falknerei wäre ohne Beizjagd eine vermarktbare Eventkultur.

ÖFB, Dr. Harald Bartsch übertragen wurde. Das meine Vision von einer Falknerei als UNESCO-Weltkulturerbe beim ÖFB in guten Händen sein würde, stand für mich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit fest. Und mein Instinkt hatte mich nicht getrogen. Der ÖFB installierte 2007 zur Durchführung des Projekts einen Projektleiter, den international versierten aktiven Falkner Mag. Christian Habich.

Mit vereinten Kräften

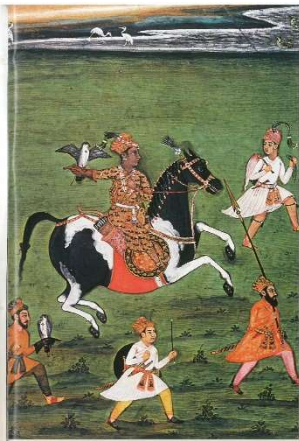
Obwohl ich nicht Mitglied des ÖFB war respektive bin, blieben mir die intensiven und erfolgversprechenden Bemühungen der ÖFB-Projektgruppe nicht unbekannt. Umso mehr überraschte es mich, als 2009 der Leiter der ÖFB-Projektgruppe, der schon genannte Mag. Christian Habich, das dringende Ersuchen an mich richtete, bei der Erstellung des Antrags an die UNESCO behütlich zu sein – Natürlich habe ich mich in der Zwischenzeit auch bei tierschutzrechtlichen Fragen, die die Falknerei betrafen, öffentlich zu Wort gemeldet, sodass ich diese anspruchsvolle Aufgabe guten Gewissens übernehmen konnte. (Siehe „Blick zurück“ nach vorne, Gedanken über die Schwierigkeiten, Falknerei und Beizjagd in Europa auf einen kleineren Kenner zu bringen“, in: Die Falknerei, 74, 2, ÖFB, 2003)

Die inhaltliche wie strukturelle Aufbereitung der seitens des Büros der Österreichischen UNESCO-Kommission vorgelegten englischen und deutschen Texte war nicht nur im Hinblick auf das spezielle Thema „Falknerei in Österreich“, sondern ganz allgemein in sprachlicher und systematischer Hinsicht alles andere als eine harmlose Hausaufgabe, da sie stets der historischen Wahrheit Genüge und dem Unterschied im rechtlichen Sprachgebrauch Rechnung getragen musste.

Zu allem stand die Ausarbeitung des Schriftsatzes wegen der sehr engen Abgabefrist unter erheblichem Zeitdruck. Projektleiter Mag. Christian Habich, ÖFB-Präsident Dr. Harald Bartsch und ÖFB-PR Verantwortlicher FM Josef Habibler stellten wesentliche Unterlagen bei. Auf meine Vermittlung kam hinzu auch noch der Leiter des „Kompetenzzentrums für Kunst- und Kulturrecht“ an der Karl-Franzens-Universität Graz, Univ.-Prof. Dr. Armin Stolz, dem gewonnen werden, ein Rechtsgutachten zu erstellen, wobei die Unterstützung durch aktuelle jagdgesetzliche Information seitens der Juraistin und Geschäftsführerin der Kärntner Jagdschaft, Mag. Erzsébet Balogh-Gradenec, ebenfalls ungenannt bleiben sollte. Das Gutachten von Prof. Dr. Stolz erschien mir fachlich besonders wichtig, da er als Nichtjäger über jeden Zweifel einer Parteilichkeit erhaben ist. Summa summarum: Ende gut, alles gut! – Die „Textur“ des Antrags wurde von der Präsidentin der Österreichischen UNESCO-Kommission, Botschaferin LR Dr. Eva Novotná, sogar durch ein mündliches Lob ausgezeichnet, als wir sie in Großbrunn anlässlich des 2. Internationalen Falknerfestivals traf.

Schlussendlich übergab Präsidentin Dr. Eva Novotná die Urkunde betreffend der Aufnahme der österreichischen Falknerei in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes gemäß UNESCO Convention MIS/CIT (CH I) von 2003 am 10. März 2010 an die Vertreter des Österreichischen Falknerbundes. Damit war der nationale Teil meiner eranteten Vision Wirklichkeit geworden. Mein aufrichtiger Dank gilt daher dem Leiter der ÖFB-Projektgruppe und seinem „Mannem“, der sich als energiegeliche Sachwalter einer Idee erwies, die aus Österreich stammt und die zu einer weltumspannenden Veränderung im Bekanntheitsgrad der Falknerei führte.

Der multinationale Bereich, die Anerkennung der Falknerei als WFTU-Kulturerbe der UNESCO in einem Band mit von Staaten, wo die „ARS VENANDI CUM AVIBUS“ noch existiert und laut Gesetz durchgeführt werden kann, ist zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Textes noch im „stadium nascendi“. Auf dem Weg von der Vision zur transnationalen Verwirklichung fand meine Idee vor allem in der Projektgruppe des ÖFB – wie bereits gesagt – aber auch in den Bemühungen von Dr. Awad Ali Saleh, dem Vizepräsidenten des arabischen UNESCO-Komitees, und Präsidenten der UNESCO-Kommission der Vereinigten Arabischen Emirate sowie in seiner Position als Experte für internationale Angelegenheiten im „Abu Dhabi Culture & Heritage Department“, hervorgehoben. Was die zuständigen Herren des ÖFB versichern, seien aus dem internationalen Kreis der Aktivisten vor allem noch Dr. Nick Fox und Jim Clark (Chairman Hawk Board GB) sowie Frank



M. Bond (Präsident der IAF) und Dr. Bohumil Straka (Vizepräsident der IAF) durch ihr Engagement hervorzuheben. Ihnen und ebenso all jenen, von deren Mühen und Arbeit bei der Umsetzung meiner Vision beherbergungswiese des Projekts ich keine Kenntnis habe, sei aufrichtig gedankt! Wieder einmal wurde von Österreich ausgehend eine „globe“ erreicht. Bedenke, ich bin auf den Weg gegeben, in sechs bis acht Jahren meine Vorschläge für ein internationales jugendkulturelles Forschungs- und Bildungszentrum an Bahnen meines Referates auf Vermittlung des damaligen Präsidenten der CIC-Kommission Umweltzerändin, des unversehrlichen Dr. Ina Hans-J. Haffner, der ÖFB war. Heutzutage sind jugendliche Bildungszentren wenigstens in Deutschland und Österreich eine gewohnte Einrichtung, auch wenn ihnen noch einige von mir schon 1995 vorgeschlagene Vernetzungen beziehungsweise kulturpolitische Segmente fehlen.

Verantwortung für ein Kulturgut. Moge die Idee „Weltkulturerbe Falknerei“, die auf österreichischen Boden entstand, dazu den Weg bereiten, das Verantwortungsbewusstsein der österreichischen Falknerinnen und Falkner zu stärken. • die Falknerei als generations- und genderübergreifendes Kulturgut zu leben und zu beleben, • den kulturhistorischen Wert der Falknerei als landeskulturelles Gut, als singebende Naturbegegnung zu begreifen, zu verwirklichen, verständlich zu machen.

• rechtzeitig die Gefahr zu erkennen, wenn Tierschutz- und Naturschutzgesetzgebungen die Sinnhaftigkeit der Falknerei zu unterlaufen versuchen, • eine eindeutige Kompetenzzuschreibung der Falknerei/Beizjagd an den jeweiligen Jagdgesetzgeber zu erhalten beziehungsweise anzustreben. Das Weidwerk wäre ohne private Jagdausübung ein Torso, die Falknerei wäre ohne Beizjagd eine vermarktbare Eventkultur. Möge durch die zuerkannte UNESCO-Ehre die Beizjagd des Heroldsich einer Falknerei bleiben können, die das Prädikat wertvolles lebendiges Kulturgut auch weiterhin verdient! *HC*

Dieser anlässlich des 60-jährigen Bestehens des ÖFB vorgefasste Text von vier Falkner-Periodikalkolumnen gewidmet, die mir als hochgeschätzte Gesprächspartner unvergesslich bleiben werden (in alphabetischer Reihenfolge):

Walter N. Cramer ehem. Ehrenpräsident des ÖFB
Avvocato Dott. Gianpiero del Maestro Calvetti ehem. Vizepräsident der CIC-Kommission „Falknerei & Erhaltung der Greifvögel“

Horst Niester ehem. Experte und öffentl. Fotograf des CIC
Heinz Pils ehem. Leiter der CIC-Arbeitsgruppe für Falknerei & Erhaltung der Greifvögel und ehem. Vizepräsident des ÖFB

Zu Ehren des 60-jährigen Bestehens des ÖFB und im Gedenken an die genannten vier so unterschiedlichen, aber gleichermäßen der Falknerei auf engste verbundenen Menschen schließe ich mit einem lyrischen Text von Erich Hens und wünsche, dass das Geschickliche Abschieben zum rechten Zeitpunkt PRO WELTKULTURERBE FALKNEREI „in die Speichen des Augenblicks“ greifen mögen.

*Beizjagd
noch einmal
glättet moderner Leichtigkeit
die finsternen Braden des Nordens
ein tag für hand und vogel
denn auf und dann ab
durch heide hafer und birkenstrüpp
die braune erdstar zu skulptur
der habicht schnell wie ein geflü
und zög nicht beim kampf als sieger
wieder auf der feind
unwilling geschichte die glücken
ich greife in die speichen des augenblicks
(nach Hens, in: Eigenen: Naturmagazin, 1998)*

DAS ÖFB-UNESCO-PROJEKT



Die Darstellungen des ÖFB tragen ganz wesentlich zum Gelingen des 2. Internationalen Festivals in England bei

Das ÖFB-UNESCO Projekt

Von Mag. Christian Habich

Es wurde über die Anerkennung der Falknerei als immaterielles lebendiges Kulturerbe der Menschheit schon einiges geschrieben und berichtet. Gerne komme ich der Bitte unseres Präsidenten Dr. Bartsch nach und berichte aus meiner persönlichen Sicht über den Ablauf dieses ehrgeizigen Projektes, das ich als Initiator und Projektleiter im Namen des ÖFB und zum Wohl aller österreichischen Falkner und vor allem mit der Hilfe eines Mannes, jedoch hochklassigen Teams zu einem erfolgreichen Taktziele führen durfte. Während eines privaten Abendessens mit meinem langjährigen Freund Dr. Nick Fox und H.E. Majid al Mansouri – Generalsekretär der Abu Dhabi Environment Agency – am Vorabend der IAF AGM 2006 in Kearney, Nebraska, erfuhr ich erstmals über ein ehrgeiziges Projekt aus Abu Dhabi, das die Falknerei in den VAE zum immateriellen Weltkulturerbe der UNESCO erheben sollte. Obwohl durchaus schlicht und

eigenlich logisch erschien mir dieses Vorhaben damals bereits als überaus chancenreich und sehr mutig. Interessiert hörte ich den Ausführungen von Dr. Fox, der übrigens bereits 2005 von Abu Dhabi als internationaler Projektleiter für das Vorhaben eingesetzt wurde, zu. Besonders hehrig würde ich, als ich erfuhr, dass die ursprüngliche Idee vom CIC stimmte und dass Abu Dhabi erzwang, den Antrag nicht nur als nationalen Antrag, sondern als multinationalen Antrag bei der UNESCO einzubringen. Als mich Majid al Mansouri während eines Jagdausfluges einige Tage später fragte, ob Österreich mit seiner historischen Falknerkultur nicht auch interessiert wäre, am geplanten multinationalen Antrag teilzunehmen, begann ich erstmals ernsthaft darüber nachzudenken. Wieder in Österreich angekommen, sprach ich mich mit einigen Recherchen heraus, daß die Republik Österreich bei der UNESCO-Konvention für das immaterielle Kulturerbe an-

terzeichnet hatte, jedoch fehlte noch immer die Ratifizierung dieses Statusertrages durch Ministerien, Parlament und Bundesrat. Eine vorläufige Anfrage bei der Österreichischen UNESCO-Kommission mit anschließenden Treffen in Wien ergab, dass auch die Nationalagentur für Immaterielles Kulturerbe der UNESCO Österreich schon viele Monate im Hinblick auf diese Bemühung wartete. In den folgenden Monaten bzw. im Frühjahr 2007 kristallisierte sich nach unzähligen internationalen Telefonkonferenzen und E-Mails auch nach und nach das Procedere bzw. die Reihenfolge der Voraussetzungen einer multinationalen Submission heraus:

1. Ratifizierung der Konvention auf nationaler Ebene in den teilnehmenden Ländern
 2. Einbringung eines Antrags zur Aufnahme in die jeweilige nationale Inventarliste für immaterielles Kulturerbe
 3. Antrag der verantwortlichen nationalen Stellen (Ministerien, Regierungen) an Abu Dhabi zur Teilnahme an der geplanten internationalen Submission
 4. Formulierung der gemeinsamen Submission
 5. Einreichung der Submission durch Abu Dhabi (ADACH) in Paris
- Damit war das Ausmaß dieser Mammutaufgabe ungefähr bekannt und es war an der Zeit, dem ÖFB-Vorstand erstmals offiziell das Projekt vorzustellen. Der Vorstand musste entscheiden, ob der ÖFB als Verein in der Lage wäre, ein solches Projekt alleine zu stemmen bzw. zu finanzieren und abzuwickeln. Da zu diesem Zeitpunkt die Kosten noch nicht abschätzen waren, wurde die Entscheidung über die Teilnahme am UNESCO-Submissionsprojekt auf Oktober 2007 vertagt. Man wollte zuerst das – extra zu diesem Zweck „erfundene“ – erste internationale Falknerfestival in England abwarten, um zu sehen, wie die eingeladenen Entscheidungsträger der UNESCO, die Politik und die Medien auf die öffentliche Präsentation der Falknerei auf internationaler Ebene reagieren. Es wurde jedoch beschlossen, dass der ÖFB mit einer Delegation am 1. Internationalen Falknerfestival in Reading, UK, teilnimmt, um dort mit einer historischen Vorführung die jahrhundertalte österreichische Falknerkultur zu repräsentieren. Dank der Lehrgänge und der großzügigen Unterstützung von Familie Hebelig war die Repräsentation des ÖFB beim Festival einer der Höhepunkte der gesamten Veranstaltung. Das ÖFB-Falknercamp war nicht nur der Treffpunkt der internationalen Falknerpolitischen Entscheidungsträger, sondern auch Schauplatz einer legendären Abschlussparty am letzten Tag, an der Repräsentanten von fast allen teilnehmenden Nationen teilnahmen. Allen ÖFB-Mitgliedern, die damals in England so tatkräftig mitgeholfen haben, gebührt übrigens an dieser Stelle nochmals ein kräftiger Falknerdank! Aufgrund der überaus positiven Rückmeldungen aus aller Welt bzw. von den teilnehmenden UNESCO-Repräsentanten in dieser Woche und Monaten nach dem Festival entschlossen sich Dr. Bartsch und ich, den Versuch einer Teilnahme Österreichs an der geplanten multinationalen UNESCO-Submission als Projekt dem erweiterten ÖFB-Vorstand vorzustellen und darüber abstimmen zu lassen.

DAS ÖFB-UNESCO-PROJEKT

Die Projektvorstellung und Abstimmung fand schließlich am 17. Oktober 2007 während des Fachsymposiums zum Thema „Falknerei als Weltkulturerbe“ auf der Klosterring statt. Meine anberaumten Kosten von ca. 100.000 Euro wurden zwar mit ungläubigen Stauen aufgenommen, aber schließlich gab der erweiterte Vorstand grünes Licht und ein Budget von 50.000 Euro, das maßgeblich werden musste – das Abenteurer konnte also beginnen.



Das UNESCO-Projekt erfordert zahlreiche Gespräche auf internationaler Ebene. Prof. Dr. Awad Ali Saleh, Mag. Mustafa Bekturov, HT Dr. Frank Göbl



Selbstverständlich ist die Unterstützung der Falknerei ein zentraler Bestandteil der gesamten Veranstaltung. Dr. Bartsch und ich, dem Versuch einer Teilnahme Österreichs an der geplanten multinationalen UNESCO-Submission als Projekt dem erweiterten ÖFB-Vorstand vorzustellen und darüber abstimmen zu lassen.

Das ganze Ausmaß und die Kühnheit des Vorhabens wurde uns jedoch erst in den kommenden Monaten klar, nachdem Dr. Bartsch und ich (Gespräche mit den wichtigsten Lobbyisten der Regierungsparteien geführt hatten. Auch auf internationaler Ebene gab es im Frühjahr 2008 erste menschenwerte Fortschritte in praktisch allen Staaten, die die Teilnahme an der gemeinsamen Submission anvisierten. Bei einem gemeinsamen Arbeitstreffen in Paris wurden nicht nur der Status quo der nationalen Bemühungen erörtert, sondern auch gleich die generelle Menschenrechtung des Gesamtprojektes sowie das endgültige Datum der Submission festgelegt. Der 30. September 2009 sollte der Stichtag sein, an dem alle teil-

nehmenden Länder nicht nur die Aufnahme der Falknerie als immaterielles Kulturerbe in die jeweilige nationale Inventarliste abgeschlossen haben mussten. Bis zu diesem Stichtag musste auch der schriftliche Antrag, unterzeichnet von der jeweiligen Regierung, der einzelnen Teilnehmerstaaten beim zuständigen Ministerium in Abu Dhabi eingepflegt sein. Dieser auf den ersten Blick großartige Zeitaufwand sollte sich in weiterer Folge als ganz große Herausforderung darstellen. Beim Workshop in Paris durfte ich auch gleich den falknerischen „Lobbying Startschuss“ auf dem internationalen Diplomatenparkett in der Pariser Botschaft von Abu Dhabi miterleben. Dieser „Startschuss“ fand zeitgleich mit der UNESCO Generalversammlung in Paris statt. Alle UNESCO Delegationen und Botschafter der an der geplanten Submission teilnehmenden Länder waren zu einem Botschaftsempfang eingeladen und den Falknervertretern der einzelnen Länder wurde die hervorragende Möglichkeit geboten, in entspannter Atmosphäre mit den nationalen Entscheidern bzw. deren Vertreter intensive Gespräche zu beginnen. Wieder zu Hause angelangt, bestanden die nächsten Monate aus unzähligen Terminen, Gesprächen und hunderten E-Mails bzw. Briefen mit Verantwortlichen in den Ministerien, Landesregierungen und bis hin zum Hof, mit der Hoffnung, einen Beitrag zur raschen österreichischen Ratifizierung der UNESCO Konvention bzw. des dafür notwendigen Staatsvertrages zu leisten. Als ÖVP-Bundessparisbeauftragter und Vizekanzler Wilhelm Mölzer am 7. Juli 2008 bei einer eilig einberufenen Presskonferenz die Regierungskolonne mit der SPÖ unerwartet aufkündigte und damit vorzeitige Internationales anstand, wurde ich das erste Mal richtig nervös. Es war klar, dass die Politik aufgrund des plötzlichen Wahlkampfes wohl andere Sorgen als die zeitnahe Ratifizierung der UNESCO Konvention zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes haben würde. Eine rechtzeitige Ratifizierung inkl. Absendung durch den Bundesrat vor dem 30. Mai 2009, der für unseren essentiellen nationalen UNESCO-Antrag der letzte mögliche Stichtag war, erschien praktisch unmöglich. Völlig überraschend für alle Beteiligten stimmte der Ministerrat der scheidenden Bundesregierung der seit 2006 aus-

stehenden Ratifizierung in seiner letzten Sitzung im November 2008 zu. Die Ratifizierung wurde danach in einer der ersten Sitzungen des neuen Nationalrates im Januar einstimmig beschlossen und an den Bundesrat zur sofortigen Erledigung weitergeleitet. Ob unser intensives nationales und internationales Lobbying der vorangegangenen Monate zu dieser gleichlichen Entwicklung beigetragen hat, kann man im Nachhinein natürlich nur schwer beurteilen. Ab diesem Zeitpunkt gab es dann nur mehr ein Ziel: Ausarbeitung, Formulierung und Einreichung des Antrages zur Aufnahme der Falknerie in die nationale Inventarliste für immaterielles Kulturerbe bis zum 20. Juni 2009 und die Annahme des Antrages bei der konstituierenden Sitzung des UNESCO Fachbeirates am 30. Juni 2009! Es begann eine Zeit intensiver Arbeit und Vorbereitung für diesen alles entscheidenden Antrag. Ungeahnter Dank gebührt Prof. Monika Retterer, die sich kurzfristig bereit erklärte, die Ausformulierung des Antrages zu übernehmen, sowie Dr. Klaus Eisinger, der uns nicht nur unermüdlich während der Lobbyingphase unterstützt hatte, sondern auch dem Antrag den entscheidenden allerletzten Schlicht gab. Die beiden begleiteten und für den Antrag erforderlichen wissenschaftlichen Expertisen, wurden zeitgleich von Univ.-Prof. Dr. Siegfried Schwenk (TU München) und Prof. Dr. Arnulf Stolz (Universität Graz) erstellt. Für den von mir ausgeübten Termindruck auf DDr. Schwenk und Prof. Dr. Stolz möchte ich mich an dieser Stelle ebenfalls nochmals entschuldigen und mich für die Hilfe sehr herzlich bedanken. Gleichzeitig mit der Fertigstellung des Antrages lief überdies die Vorbereitung für die imminenz wichtige internationale Repräsentation der österreichischen Falkneriegeschichte durch den ÖFB am 2. International Falconry Festival in Reading. Der Veranstalter (Abu Dhabi Falconers Club & UK Hawkboard) hatte ÖFB FM Hiebler mit einer großen Präsentation an der britischen Falknerie beauftragt, die zusammen mit der österreichischen Jagdmusik zu einem der Höhepunkte des Falknerfestivals werden sollte. Der Antrag wurde zermünderterweise fertiggestellt und von mir persönlich an die Referentin der Nationalagentur für immaterielles Kulturerbe der Österreichischen UNESCO-Kommiss-



Dr. Arndt Stolz bei Österreichs nationaler UNESCO-Konferenz, Prof. Siegfried Schwenk, Dr. Sabine Dr. Böhner, Udo Hübner



Österreichs UNESCO-Präsidentin Dr. Eva Novotny und Prof. Dr. Arnulf Stolz bei der Präsentation des Antrages

Zweifelsohne der wichtigste Beitrag für die Erhaltung der österreichischen Falknerie seit ihres Bestehens

ion, Mag. Maria Walcher, übergeben. Bei der Übergabe stellte ich heraus, dass die Falknerie der erste und einzige Antrag für die konstituierende Sitzung des Fachbeirates war – was trotz großem Optimismus ein etwas mühtiges Gefühl verursachte. Einige Tage vor der allgemeinen Abreise nach England erreichte uns dann eine Schocknachricht: Der Antrag wurde aus formalen Gründen vom Fachbeirat zurückgeschickt und es wurde beschlossen, diesen gemeinsam mit weiteren bis dahin eintreffenden Anträgen erst bei der nächsten Sitzung im März 2010 zu behandeln. Obwohl der anfängliche Schock über diese Mißbotschaft wirklich sehr tief saß und einige ÖFB-Vorstandsmitglieder jegliche Hoffnung auf eine positive Erledigung des Antrages und damit eine Teilnahme an der multinationales Submission aufgegeben hatten, riefte sich das kleine Team nochmals auf und startete eine neuerliche sieben Monate dauernde Lobbying Kampagne, die tatkräftig von einigen Regierungsmitgliedern der an der multinationales Submission teilnehmenden Staaten unterstützt wurde. Der ferne Beginn dieser zweiten und alles entscheidenden Kampagne war zweifellos der „Auftritt“ der ÖFB-Delegation beim 2. Internationalen Falconry Festival in Reading, bei dem die von FM Josef Hiebler organisierte Reitergruppe auf Lipizzanern und originalgetreuen historischen Falknerkostümen aus der österreichischen Renaissancezeit sowie die von ihm mit großem Aufwand eingehende Jagdmusik (Dr. „Meisterstück“ von Prinz Edward, den anwesenden Mitgliedern des UAE Königshauses, wichtigen Vertretern der UNESCO und einem internationalen Fachpublikum abspielten. Das Festival hat den ÖFB auch die Möglichkeit, bei dem allen Details für das im September anstehende finale Treffen fixiert wurden. Bei dieser abschließenden Arbeitssitzung in Abu Dhabi im September 2009 konnte Österreich die internationale Submission aufgrund der noch fehlenden Aufnahme in die nationale Inventarliste zwar leider nicht unterzeichnen, jedoch wurden verschiedene Referenzen zur österreichischen Falknerie (z. B. ÖFB-I Formpage) bereits mit Hinblick auf eine zukünftige eventuelle Submission Österreichs in den internationalen Antrag eingearbeitet. Die internationale Submission wurde dann mit den Unterschriften von den Vereinigten Arabischen Emiraten, Belgien, Tschchien, Frankreich, Korea, Mongolei, Marokko, Qatar, Saudi Arabien, Spanien und Syrien im Oktober bei der UNESCO eingereicht. Die folgenden Monate vergingen aufgrund der intensiven Lobbyingarbeit, bei der uns vor allem H.E. Dr. Awadh Saleh,

Vorsitzender des zwischenstaatlichen UNESCO-Komitees, großartige Unterstützung angedeihen ließ, wie im Fluge am Ende einer langen Reihe von Treffen mit verschiedenen Entscheidungsträgern von Bund und Ländern stand, die mit großer Spannung erwartete Sitzung des österreichischen UNESCO-Fachbeirates am 10. März 2010. Der erlösende Telefonanruf von Frau Mag. Walcher kam am frühen Abend dieses Mittwochs: Die Falknerie war trotz einiger Diskussionen einstimmig in die nationale Inventarliste des immateriellen Kulturerbes Österreichs aufgenommen worden! Damit war es dem ÖFB gelungen, das von vielen als „völlig unmöglich“ eingeschätzte Projekt erfolgreich zu Ende zu bringen. Im Zuge der UNESCO-Konferenz in Nairobi, bei der offizielle Vertreter aus über 180 Staaten, darunter auch Österreich, teilnahmen, wurde die Falknerie am 16. November 2010 offiziell in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen. Dieser Tag wird weit und breit in den Annalen der internationalen Falknergemeinschaft ein und gilt als größter Meilenstein zur nachhaltigen Erhaltung einer sozialen Kulturtradition, die vor allem Natur und Umwelt respektiert und seit mehr als 200 Generationen fast ununterbrochen, meist innerhalb der Familie, mündlich weitergegeben wird. Die Submission selbst war die größte multinationales Submission, die je bei der UNESCO unter dieser Konvention eingereicht wurde und erhielt besonderes Lob der UNESCO als außergewöhnliches Beispiel für die zwischenstaatliche Zusammenarbeit und exemplarische Qualität der bereitgestellten Information. Die spezielle Submission Österreichs (zur o.g. internationalen Submission) wurde übrigens von der österreichischen Bundesregierung im Februar 2011 unterzeichnet und von Abu Dhabi bei der UNESCO eingereicht. Auch wenn vielen österreichischen Falknern die Bedeutung und Tragweite dieses Erfolges bis heute nicht bewusst ist, hat die UNESCO-Anerkennung zweifellos den wichtigsten Beitrag für die Erhaltung der österreichischen Falknerie seit ihres Bestehens. Die Tatsache, daß gerade der ÖFB dieses Kunststück zustande gebracht und die entstandenen Gesamtkosten von über 25.000 Euro alleine und ohne jegliche Hilfe von anderen österreichischen Falknern, Vereinen (mit der einzigen Ausnahme: Falknerverein Austria/Österreich Ludi Westerkamp), Züchtern oder SCHAULIEGERN finanziert hat, sollte alle Mitglieder mit besonderem Stolz erfüllen und alle Nicht-ÖFB-Mitglieder vollrechtlich doch etwas nachdenklich stimmen. Abschließend ist es mir noch ein großes persönliches Bedürfnis, unserem Präsidenten Dr. Harald Bartsch, Dr. Klaus Psenner, Dr. Nick Fox und H.E. Dr. Awadh Saleh für die unermüdete Unterstützung, Aufmerksamkeit in „Arbeitszeiten“ und das ungebrochene Vertrauen auf den Erfolg des Projektes zu danken. Ohne ihre Hilfe und Unterstützung wäre das Projekt niemals realisierbar gewesen.

FALKNERKÖNIG LUDWIG XIII.



Ludwig XIII. gemäß von Peter Paul Rubens (Quelle: Wikipedia)



„Lud“ von Claude Deruet (Falknerischer Bereich-Maler aus Nancy ca. 1585-1660)

Der vergessene Falknerkönig

Von Ladislav Fekete

Den französischen Falknerkönig Ludwig XIII. kennt man heute vor allem als Figur im Roman „Die drei Musketiere“, Alexandre Dumas hat ihn als desinteressierten, arrogant und im Grunde unfähigen Herrscher verewigt. Wie war er aber wirklich?

Das Licht der Welt erblickte Ludwig XIII. am 27. September 1601 im Schloss Fontainebleau als ältester Sohn des Königs Heinrich IV. und der ambitionierten Maria von Medici. Er wuchs fern vom Hof auf bei Madame Mougat und dem Leibarzt Jean Herard. Dieser führte über die Erziehung des Kronprinzen ein genaues Tagebuch. Das empfindsame Kind litt unter der strengen Erziehung und der Trennung von seinem geliebten Vater sehr. Als Achtjähriger bestieg er den Thron, nachdem sein Vater, Heinrich IV., vom religiösen Fanatiker Ravillac ermordet worden war. In Wirklichkeit regierte in dieser Zeit seine Mutter mit ihrem Favoriten Concino Concini. Das alles änderte sich, als im Jahre 1611 Charles d'Albert de Luynes (1570-1621) Falkner des jungen Königs wurde. Er freundete sich mit dem zehnjährigen Knaben, der sich vorwiegend für die Jagd und die Ausbildung seiner Pferde interessierte. Luynes nutzte die wachsende Unzufriedenheit seines Schützlings aus und ließ mit seiner Zustimmung Concini seine Mutter in die Verbannung. Luynes wurde sein erster Minister und Constable von Frankreich. Ludwig vertraute seinem Falkner-Minister beinahe grenzenlos und bemerkte dabei nicht einmal, wie rasch Luynes unbeliebt wurde. Die Folge war die Bildung seiner Opposition unter dem Adel auf dem Lande gegen ihn und Luynes. Nach einem misslungenen Feldzug gegen die Hugonoten starb Luynes am 1. Februar. Dieses Ereignis war der Schlüssel zum Aufstieg des Kardinal-

Richelieu in die höchste Politik und gleichzeitig das Ende der end- und sorglosen Vergnügungen Ludwigs bei der Jagd und insbesondere bei der Falknerie. Durch Richelieu war er gezwungen, mehr Zeit seinem Amt und der Politik zu widmen. Jedoch genoss er jedoch seine weitere Vorliebe, die Retierei, in vollen Zügen. Ludwig XIII. verbrachte viel Zeit im Sattel. Er nahm oft an Feldzügen teil, kämpfte und lächelte mit seinen Soldaten. Während seiner Herrschaft wurde Frankreich zu einem Staat aufgebaut, vollkommen beherrscht durch ein bürokratisches System. An der Spitze dieses Systems stand der König selbst. König Ludwig XIII. herrschte auch früh die schöne und oft blühende Anna von Österreich. Erst nach 24 Jahren Ehe und mehreren Fehlgeburten schenkte sie ihm zwei Söhne: den späteren „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. und zwei Jahre später den zweitgeborenen Philipp. Der eifersüchtige König zwiedelte die Vaterschaft mehrfach an Ludwig XIII., war der größte aller Falknerkönige. Bereits als Kind beizte er mit Merlufalken, die er auch später mit Vorliebe flog. „Ein Faucogel, der kleinste aller Greifvögel, kann so groß wie eine Taube, aber sehr viele Greifvögel Rebhühner, Wacheln und andere Vögel, die oft größer sind, als er selbst“, schrieb Richelieu. Wenn der König in Paris war, ging er oft nach St. Cloud oder Bois de Vincennes. Diese zwei Teile der Hauptstadt triff es, seien geeignet für die Beizjagd, was dem König am besten gefallt.“

Die eigentliche königliche Falknerei war ein Staat im Staat mit einer strengen Hierarchie unter Beamten und Dienern

D'Asperon schrieb, dass es keinen Falkner auf dieser Welt gebe, der dem König von dieser Kunst noch etwas beibringen könnte.

In den Aufzählungen seiner Beiräte werden viele Arten genannt, weiße Geflügel, Lammfalken zur Jägerei (genannt Al-faucts), männliche und weibliche Sakerfalken, Wandlerfalken aller Art, Habichte und genau die kleinen Greifvögel Sperber, Merle, Baum- und Turmfalken, aber auch Raubvögel.

Unter Ludwig XIII. waren die Kompanieflüge bei Reher- und Milanbeize bis zur Vollkommenheit ausgearbeitet. Auf Reher hat man ein Falkentrio eingesetzt, wobei jeder der Falken eine andere Aufgabe zu erfüllen hatte.



Der grüfte von diesen Falknern, selber in der Provence heimisch, der sich öfters in der Anwesenheit des Königs befand, war der berühmte Buchautor Charles d'Acussac de Caprè. Er hat mehrere literarische Werke über Falknerei verfasst. Das bedauerndste seiner Wer-

Louis XIII., König von Frankreich, Reitersattelbild auf dem Platz der St. Sulpice, Paris (17. Jahrhundert)



Niederländischer Falkner und Meisterfalkner am Hof der Könige von Frankreich

Von Peter Bekkers

Fünf Falkner aus dem Geschlecht der Beckers waren als Falkner oder Falknemeister am französischen Königshof in Diensten.

In Frankreich musste ein Falkner von Adel sein, das vorläufige ein Gesetz Ludwigs XIII. Ein ausländischer Falkner bekam den adeligen Titel aber nur für die Zeit seiner Betrauung am Hof.

Der Autor Peter Bekkers ist auch Sammler von Attributen, die mit Falknerei zu tun haben. In Frankreich gibt es zwei Gemälde zum Thema Falknerei, die zu der Kollektion des Museums von Versailles gehören.

Es ist „La Conférence des Fauconniers“. In diesem Buch sind genaue Beschreibungen über die Beizvögel auf dem königlichen Hof und die entsprechenden Wildarten, die mit ihnen beizt wurden. Im XVII. Jahrhundert erschienen in Frankreich noch einige Falknerbücher, manche davon in der Herrscherzeit Ludwigs XIII.

angefangen mit einfachen Lied bis zur Polyphonie. Er hat mehrere Ballerstücke nicht nur komponiert, sondern auch selbst ausgesetzt. Sein Ballet „La Merlaison“ betrafend sog. falknerische Thematik. Solcher ist er aber nicht aufgezogen.



Die Menschheit und das Recht, die Falknerei und die Gesetze

Von Ladislav Fekete

Wenn wir Charles Darwin, dessen 200. Geburtstag sich vor kurzer Zeit jährte, ernst nehmen, müssen wir wohl seine Ansicht über die Entwicklung des Menschen akzeptieren.

Vegetarier und Kreationsisten sollen es mir nicht übel nehmen, aber die Gültigkeit dieser Formel ist nicht so selbstverständlich, wie wir gewöhnlich geglaubt haben.

Zeitverteil und Prävalenz der herrschenden Klasse, welche sich bemüht, ihre Ertragserschaffen durch Gesetzgebung zu festigen.

Die ursprüngliche Form von Recht ist das „Faustrecht“, das Recht des Stärkeren. Aber auch das heutige Recht erhebt in unterschiedlichem Maß und nicht selten an das alte Faustrecht. Schrittweise sind Konstellationen entstanden, die von einigen Philosophen als Klassen bezeichnet werden.

Aus dem Mittelalter ist ein Fall bekannt, in dem ein Schwein vor Gericht gestellt wurde. Gemacht gesagt: Eine Sau wurde zum Tode verurteilt, weil sie ihre kleinen Ferkel gestöbt hatte.



Nach dieser Epoche kommt es zur Entwicklung der Naturwissenschaften, insbesondere der Zoologie, die bedauerlicherweise die Aufteilung der Tiere in nützliche und schädliche forcierte. Das bedeutete den Anfang intensiver Verfolgung der Greifvögel. Zum gesetzlichen Verbot der Falknerei kam es nur in Frankreich nach der Revolution. Viel früher allerdings und aus anderen Anlässen verbot der Shogun Toyonoshi im Jahr 1686 auf den japanischen Inseln alle Jagdarten, die Falknerei mit eingeschlossen, und zwar aus religiöser Überzeugung. Diese Religion respektiert alle Formen von Leben und lehrt das Töten von Tieren generell ab. Erst in den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts kündigen sich bessere Zeiten für die Greifvögel an, weil in manchen Ländern einige ausgewählte Arten unter gesetzlichen Schutz gestellt wurden. Vom Standpunkt der Züchtungsbeschäftigung brachten diese Schutzmaßnahmen für Falkner keine Probleme mit sich, weil die Falknerei nur von wenigen interessierten der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Eliten ausgeht wurde. Daher waren auch etwaige gesetzliche Restriktionen trotz Gesetzeshierarchie kaum denkbar. Der Greifvogel wurde erst in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg Konsequenz, als man die Liste der geschützten Arten erweiterte. Schließlich wurde Anfang der Sechzigerjahre mit dem unter Schutz gestellten Habicht dieser Prozess abgeschlossen. Die frühere feudale Epoche gönnte einem Betrachter mehr Übersicht als die heutige demokratische Gesellschaft. Die führende gesellschaftliche Schicht war eindeutig definiert und unantastbar dank einer Gesetzgebung, die der Adel zum eigenen Schutz selbst geschaffen hatte. Heute wird zur Herrscherklasse eine Konstellation, die bei den Wahlen die meisten Stimmen erhält. Das heißt: Recht hat der, der die meisten Stimmen erhält. Egal, ob er wirklich recht hat oder nicht. Und das allmächtige Gesetz? Auch heute erscheint es nur als wirksames Druckmittel gegen den anständigen Bürger. Einem Assoziaten ist es egal, welche Gesetzesebene verabschiedet wird, weil er sich keine Mühe gibt, Gesetze einzuhalten. Oft berufen sich einige Interessengruppen auf die europäische Legislative, die der einheimischen übergeordnet sein soll. Dies ist aber offenbar nur scheinbar der Fall. Wie sonst ist es zu verstehen, dass europaweit unter strengem Schutz stehende Greifvögelarten in Niederösterreich einfach zum Abschuss freigegeben werden, was in der restlichen, nur ein bisschen zivilisierteren Welt einfach undenkbar wäre? Ist das vielleicht nur deswegen möglich, weil in der Führung der niederösterreichischen Regierung rechtliche Persönlichkeiten tätig sind? Warum engagieren sich diese hervorragenden Persönlichkeiten nicht für sinnvollere Dinge, anstatt der ohnehin im kritischen Licht der Öffentlichkeit stehenden Jagd dieses



erwornen Imageschaden zuzufügen? WWF Österreich, BirdLife und andere Interessengemeinschaften führen mit direkter Unterstützung der Europäischen Union kostspielige Wiederansiedlungsprojekte und andere spezielle Schutzprojekte teilweise mit Erfolg durch. Bei manchen Projekten steht Österreich ganz vorne, wie zum Beispiel beim Bartgeierwiederansiedlungsprojekt, wozu erdrem wurden sechs Bartgeier und Seeadler bereits erschossen oder vergiftet aufgefunden.

Das eine ist ein Schützer und der andere ein Schützte. Gleichzeitige muss man sagen, dass auch der heilige Naturschutz mit seiner Zustimmung, dass eines nicht unmenschlichen Beitrag geleistet hat. Sollten etwa Falkner die Möglichkeit zur Ausbuchtung einiger Habichte beitragen – wobei man betonen muss, dass der Habicht in Falkners Hand am Leben bleibt –, dann wird dies nicht genehmigt. Ein Abschluss eines möglicherweise letzten adullen Brutpaars, wodurch eine lokale Population einfach ausgelöscht wird, ist demnach laut Naturschutz in Ordnung.

Die Ähnlichkeit im Bereich Naturschutz mit mehreren Nachbarländern ist anscheinend nicht nur zufällig. Auch dort werden Falkner mit einer ähnlichen Auffassung des Naturschutzes konfrontiert, der zum Teil sinnlose gesetzliche Normen gegen die Falknerei und Greifvogelhaltung generell initiiert. Die Haltung des Naturschutzes zum Greifvogelabschluss in Niederösterreich ist und bleibt einfach unverständlich. Bedenklich ist überhaupt die Tatsache, dass einzelne Personen aus diesen Kreisen es fertigbringen können, die Ersetzung der Gesetze auf einer Ebene von fachlich nicht vertretbaren Diktäten zu befehlen. Einige Teile des Tierschutzgesetzes drängen sich hier als Musterbeispiele vor. Bei einem schlechten Gesetz kann selbst der beste Richter keine gerechte Entscheidung treffen!

Wenn wir über diese Problematik nachdenken, muss uns bald klar werden, welches heiliges Phänomen die Freiheit darstellt. Möchten wir Freiheit auf dem Gebiet der Greifvogelhaltung und Falknerei erziehen und bewahren, müssen wir uns mit der Kammer der Gesetzgeber rufen. Das ist das Einzige, was uns helfen kann.

Die moderne Gesetzgebung und eine demokratische Gesellschaft lassen es garantiert nicht mehr zu, dass Menschen Schwäne nicht lassen. Nach zentralen Erfahrungen vor allem mit totalitären Regimen der Vergangenheit und Gegenwart, wo der Missbrauch der Justiz auf der Tagesordnung stand oder noch immer steht, kann man kaum mit Sicherheit garantieren, dass es in Folge eines lechtätigen Zugangs zu diesen Fragen nicht umgehbar sein könnte. Viele ansässige Bürger sind gefährdet. Unter den gefährdeten Bürgern befinden sich die Falkner in vorderer Linie!

Fachtagung Greifvogelhaltung & Tierschutz



Gemeinsam mit dem Institut für Tierhaltung und Tierschutz und dem Österreichischen Falknerbund wurde auf Initiative und Organisation von ÖH-Präsident Dr. Harald Bursch die alljährliche Fachtagung zu diesem Themenkreis im Festsaal der Vet. Med. Universität Wien abgehalten. Mein besonderer Dank gilt Herrn Univ.-Prof. Dr. Josef Troxler, Vorstand des Instituts für Tierhaltung und Tierschutz, für die Ermöglichung dieser Tagung auf akademischem Boden. Anstoß war die Vorbereitung einer Veröffentlichung ganz persönlicher Ansichten zur Falknerei und falknerischer Greifvogelhaltung eines bekannten und in Fachkreisen, darunter auch Falknern, anerkannten Spezialisten für Greifvögel. Der Verfasser selbst war nie mit der Ausübung der Falknerei befasst, seine Aussagen zu dieser Thematik sind von althergebrachten Vorurteilen, die länger widerlegt sind, sowie ungeschlichen und falschen Unterstellungen geprägt. Dieses „Gutachten“ – in Wahrheit eine sehr subjektive Meinungsfürsicherung – fand unverständlicherweise bei den Veterinärbehörden als „Arbeitsunterlage“ Eingang und führte zu großer Verunsicherung der Anwohner, die mit der Beauftragung von Greifvogelhaltungen befasst sind. Was lag näher, als anerkannte Experten auf dem Gebiet der Greifvogelhaltung und Falknerei, vor allem aus dem universitären Bereich, mit jahrzehntelanger Erfahrung als Referenten zu gewinnen.

Prof. Dr. Michael Lierz – Universität Gießen, Akad. Dir. Dr. Norbert Kummerfeld – Tierärztliche Hochschule Hannover, Prof. Dr. Thomas Richter – Hochschule für Wirtschaft und

Umwelt in Nürtingen, Tierärztin Dr. Susanne Hartmann – Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (D). Ihre interessierten und praktischen Vorträge spannten den Bogen von Greifvogelhaltung über Krankheiten bis hin zur Verhaltenskunde. Im zweiten Teil referierte Dr. Holger Herbriggen über juristische Aspekte, Dr. Sabine Hiller vom Institut für Wildbiologie an der BOKU über nicht alltägliche praktische Einsatzbereiche von falknerisch abgetragenen Greifvögeln und Mag. Christian Heibich über die Praxis des Abtragens eines Jungvogels. Allen Referenten einen herzlichen Dank für ihre spannenden Beiträge! 130 Tagungsteilnehmer, darunter sehr viele beamtete Tierärzte und Tierärztinnen, Tierschutzombudsleute, Zoonosebeauftragte von falknerisch abgetragenen Greifvögeln und Mag. Christian Heibich über die Praxis des Abtragens eines Jungvogels.

Allen Referenten einen herzlichen Dank für ihre spannenden Beiträge! Die Tagung war ein erster Schritt in diese Richtung, letztlich müssen Entscheidungen auf vorurteilsfreier Basis und wissenschaftlich fundierten Fakten zum Wohle der von uns gehaltenen Greifvögel getroffen werden.



Ins Land, wo die Orangen blühen ...

Nachdem wir das Vereinigte Königreich über England bis Schottland und Irland bereits falknerisch heimgesucht hatten, brütete mein Freund Hubert Hofer seit längerem über einen falknerischen Aufenthalt in Spanien. Es soll dort jede Menge Kaninchen, Hasen und Rothühner geben ...

Von DI Peter Stich



Die Protagonisten: Verleitet durch Stich, Karl Mühlbacher, Hubert Hofer, Linzen, Kochschitz, Albertus Bursch, Harald Bursch.

Im Frühjahr 2011 dann der Anruf, dass er eine Einladungs hätte und wir tiefer in die Planungen einsteigen könnten, es wären aber noch Details zu klären. Nachdem Details geklärt waren, Festsetzung des Reiseterrains auf Ende Oktober, Anfang November. Dauer der Reise ca. drei Wochen. Auf meine Nachfrage, wo in Spanien es denn sei, kam die Antwort zwischen Jerez und Cadix. Das Stadium eines Adrians beschränkt mich leicht auf die Halbinsel, das was in im südlichen Süden, am genau zu sein Südpazifik, ein Zwischenschritt zu fahren. Um das Ganze einmengenfluss steuere zu gestalten, wählen wir folgende Reiseroute aus: Fahrt mit meinem VW Bus nach Klagenfurt, Einfliegen von Harald und Hubert samt Equipment, das Gepäck von Kurt und Maria, die mit dem Flugzeug nachkommen, dann Weiterfahrt nach Livorno, von dort

mit der Fähre nach Barcelona und dann noch einmal rund 1.100 km bis zu unserem Zielort. Die Fahrt erspart zwar kaum Zeit und Kosten, aber das Reisen ist entspannter, da man sich auf dem Schiff 1-3 Tage erholen kann. Also dann Abfahrt am 26.10.2011 in Traunburg. Ankunft am Zielort am 28.10.2011, von der langen Nachtfahrt zwar erschöpft, aber glücklich erreichen wir unser Ziel bei strahlend schönem Wetter. Dieses strahlend schöne Wetter begleitete uns während unseres ganzen Aufenthalts, Temperaturen zwischen 23 und 26 Grad, nur eine Nacht Regen, was am nächsten Tag zu halbdeutscher Fahrt abseits der befestigten Wege führte. Das Quartier – zu Appartements umgebauter Altbauhäuser – sehr gut, freundliche Vermieter, frühmorgendliche Orangen-

bäume vor der Haustüre, wohlbehaltene Ankunft unserer zeitlichen Mitstreiter ... das Unternehmern Beizjagd in Spanien konnte beginnen. Nach einer Revierfahrt mit unserem Gastgeber und Studium der Revierkarte ging es dann los. Und da haben wir schon die ersten Probleme, wir betreten nämlich inmitten eines Windparks. Um es kurz zu machen, unseren Vögeln, fünf Harris-Hawks und ein Habicht, war dies wurscht, sie sahen nur die Kaninchen. Aber die waren gar nicht so leicht zu kriegen. Die meisten von ihnen leben nämlich in relativ großen, immergrünen Büschen, die sie logischerweise nicht verliehen, die anderen auf Ruderalflächen und den Böschungen der Windräder mit halbhohen Disteln und sonstigen Unkraut, was das Durchkommen der Beizvögel sehr erschwerte, uns aber ausgesprochen sehenswerte Flüge mit hohem Aufstellern und

Sturzflügen ins Gedächtnis besetzte und auch trotzdem so manches Kaninchen. Also ab auf nicht bestellte Äcker und Wiesen mit kurzer Vegetation, auf denen sich auch Kaninchenbauhe befinden. Und da stellte sich das nächste Problem. Schon bei unserer Ankunft wunderten wir uns über die Größe der Kaninchen und betrachteten sie für dreiviertel ausgewachsen. Jungschuss, spanische Kaninchen sind nicht größer und kleine Kaninchen graben nach kleine Baue und kleine Röhren. Es war jetzt zwar nicht so, dass unsere gut gealterten, eigentlich kleinen Frettchen in den Röhren stecken blieben, aber in jedem zweiten Bau fringen sie ein Kaninchen. Was das für Kaninchenfalkner bedeutet, kann sich jeder vorstellen. Nur Dank dem unermüdeten Einsatz von Kurt,



Unter Obst- und Pflanzens sind die Kaninchen in Sicherheit



Oberfettierer Karol ist glücklich



Unter mir, Elana!



Unsere spanische Fettiergenosse



Unser Gastgeber Karl Hubert begrüßt uns in der Fettiergenossenschaft

den ich im Namen aller hier zu Oberfettierern ernenne, könnten wir halbwegs vernünftig weiterleben. Erst der Einsatz von Huberts englischem Spezialrechen 'Dickköcher' brachte uns entscheidend weiter. Dieses Fröhen stammt aus einer englischen Spezialzucht, sie sind nur so groß wie ein Hermelin. Auch ich hätte zwei dieser Wunderwaffen – leider zu Hause gelassen, nur meine erprobten normalgroßen Fäken mit dabei. Trotz dieser Einschränkungen brachten wir es auf eine Strecke von 70 Kaninchen, einem Hasen, einem geflügelten Rothuhn und drei Riesentrutten, die in den Kaninchenhäuten hausten. Zwei Ratten konnten Barschens erbeuten, eine Elana und ich in Kompanie, da es sich um ein sehr kaptales und ausgehauenes Exemplar handelte. Man kann sicherlich davon ausgehen, wenn wir jeden Tag gebetet und die richtigen Fettschen dabei gehabt hätten, wäre eine Strecke von weit über hundert Kaninchen zustande gekommen. Hinzu kommt, das Harald und Martin nur zehn Tage und Elana nur drei Tage mitanwesend war. Außerdem unterkrierten wir natürlich die Jagd auch für Ausläufer in die Umgebung. So waren wir in Ronda, der Stadt auf dem Felsen mit der ältesten Stierkampfarena Spaniens, in Jerez, der Stadt des Sherrys, in Sevilla und auf Gibraltar. Zum anderen mussten auch die Kaninchen verwertet werden. Ich bereite Kaninchen in allen Variationen zu, sie verschicken wir, und Harald zerlegte noch eine größere Zahl und freute sie tief. Bei einer noch größeren Anzahl von Kaninchen hätten wir Probleme mit der Verwertung bekom-

men. Man kann ja nicht jeden Tag Kaninchen essen, und wenn man schon in Meeressnähe wohnt, muss man Fisch und Meeresfrüchte verkosten, auf den Ausflügen die heimische Küche genießen und der Schinken von den schwarzen spanischen Schweinen, genannt Serrano, schmeckt schließlich auch ganz vorzüglich. So jagten wir sehr relaxt, morgens nach dem gemeinsamen Frühstück so gegen 9 Uhr ins Revier, mittags Siesta, man war ja in Spanien, gegen 15 Uhr wieder bis zur Abenddämmerung ins Revier. Die Beizevögel stellten sich natürlich aufgrund der Möglichkeiten sehr schnell auf die Verhältnisse ein, jagten hervorragend, bewiesen einen ausgeprägten Appetit und es war auf Grund der Disziplin (Harris-Häbicht) ein sehr entspanntes Jagden. Es ist wohl nun an der Zeit, die Hauptprotagonisten vorzustellen, nämlich unsere Beizevögel. Harald jagte mit Ferris-Weiß 'Zylerer', Martin mit Harris-Weiß 'Lika', die beim Abschneiden nicht ganz unproblematisch war. Elana mit Huberts Harris-Weiß 'J. leidi', manche nennen sie auch aus unerklärlichen Gründen 'Kanalla', Hubert mit seinem jungen Harris-Terpel 'Lehrling', der, obwohl noch vorher kein Kaninchen gesehen, zwölf davon fing, sich zu einem hervorragenden Beizevogel mit einem Spitznapel entwickelte und ich mit Harris-Weiß 'Bianca' und Häbicht 'Frau Bachmann'. Da wir offensichtlich nach zur Zugzeit der Singvögel in Spanien waren, konnte man



Zahlreiche Fettiermeister Victoria Klausenbühler mit ihrem Besuden Sigmund, Franz Christoph und Falke Martin



Schönbrunn bei Koroñakopilla und traditionelles Terrincho in der Genossenschaft

zahlreiche Vogelbeobachtungen machen. Um einige zu nennen: Schwarzkehlchen, Braunkehlchen, Faldlerchen, Haubchen, Bachstelze, Zilpzalp, Neuntöter, Singschneise, Grünspecht, diverse andere Finken und Kleinvögel, die ich nicht alle ansprechen konnte. Weiters waren überall die unvermeidlichen Kuhnreiher, jede Menge Weißstörche, Gänse, vereinzelt Kraniche, Flamingos, Turmfalke, Bussarde und

In Andalusien ist hohe Gastlichkeit nicht nur ein Wort



Kaninchen vor der



Kaninchen nachher

Zum Frühstück saftig-süße Orangen von den Bäumen

Schwarzschwingenleistaare sowie einzelne Schmutzgeier zu sehen. In unserem Quartier: Heinrich, in Martins und Kurts Schlafzimmer ein Gecko, und auf der Terrasse überall Nasenhörner. Also Natur pur – aber man sollte sich nicht täuschen lassen. Überwiegend war es auch in unserem Revier eine relativ ausgeräumte Agrarsteppe, trotz allem werden hier auf rund 1000 ha im Jahr bis zu 2000 Kaninchen und 600 bis 800 Rothühner erlegt. Die Kaninchen werden von Grundgeizern und Jagdgästen mit allen Mitteln bejagt, da sie stark zu Schaden gehen, die Rothühner bleiben den Jagdgästen vorbehalten. Wie hätten es zwar auch vermisst, aber die Harris waren ungewöhnlich zu langsam und mein Häbicht konnte kein Flugwild. Es dürfte auch mit Falken sehr schwierig sein, da die Rothühner nicht halten, sondern ständig läuten und allgegenwärtig sind, was sicherlich zu starkem Stress führt. Wir haben uns täglich auf alle Fälle sehr wohlgefühlt; mit unseren kleinen spanischen Kaninchen und man muss ja Wild auch mal nur betrachten können. Landschaftlich war es eine saftig hügelige, makrische Gegend von eigenwilligen Sündalustien, das Land der Windräder – auch im Landesinneren, in dem es doch bergig wird, sind überall auf den Berggipfen Windräder zu sehen, besonders auffällig auf der Fahrt nach Gibraltar. Was ich persönlich ökologisch erschreckend fand, war auf der Rückfahrt nach Barcelona, die wir diesmal tagsüber ab-

selbstens zu sehen. Zwischen Jerez und Valencia tausende Hektar Olivenplantagen, um Valencia Hunderte von Hektar Wein und in Richtung Barcelona Hunderte von Hektar Orangenplantagen. Nach meiner Einschätzung feiern hier Jungelnde, Pestizide, Herbizide und Insektizide frohliche Urstände: Wohl ein Auswuchs der EU-Agrarförderung. Man sieht auf dem Boden bis auf höchstens keinen einzigen Grastalm und sonstiges Leben dürfte auch rar sein.

Gut, ich will ja keinen Meckerbericht schreiben, aber ich bin der Meinung, dass man solche Dinge, so man sie denn mit offenen Augen sieht, auch ansprechen soll. Ansonsten war es traumhaft schön, erfrischend und überaus erholsam. Gekostet hat das Ganze natürlich auch etwas, aber darüber schweigt des Singers Stille. Nur soviel, es ist auch für einen Normalverdiener oder Normalpensionist wie mich erschwinglich. Ganz nebenbei haben Hubert und ich auf der gemeinsamen Rückreise philosophiert, ob wir das Ganze, so lange wir altersmäßig noch fit sind, nicht noch einmal unternehmen sollten. Wir bräuchten allerdings den einen oder anderen, engagierten Falknerin und Falchner/in. Danksgang: Es ist uns allen ein besonderes Anliegen, unserem Gastgeber, Karl Graf Khwenbühler sehr herzlich zu danken! Für deine Obsequen um uns, für das vorzügliche Fischessen gemeinsam mit deinen spanischen Jagdgästen und für die herrliche Kaninchenpasta in der Steiermark, und dass du uns viel Wissenswertes über Land und Leute vermittelt hast. Einen herrlichen Falkersdank, lieber Karl, für deine großzügige Freundschaft! Ich persönlich möchte mich noch bei meinen Mitstreitern und bei allen Gästen für das harmonische Miteinander, für die Freundschaft, Kameradschaft und Harmonie während der ganzen Zeit mit einem Falke dank bedanken und auf ein Neues in alter Frische und Falknersbeil!



Die Gastlichkeit der andalusischen Genossenschaft war unübertroffen

Frommes Alp

Einzige Greifvogel Aufzucht- und Pflegestation und Falknerei in Fiss im Tiroler Oberland

- Führungen jederzeit auf Anfrage möglich
- Großes Revieridghege
- Urigen Restaurant mit bodensüdlicher Küche - Wildspzialitäten - heimische Käsespezialitäten - internationale Spitzenweine

Öffnungszeiten:
20. Juni bis ca. 10. Oktober
von 9.00 bis 17.00 Uhr
+ jeden Mittwochabend ab 19.00 Uhr - Live Musik und Fackelwanderung

Familie
Martina und
Christian Schmid
6533 Fiss,
Tel. 05476-51074
oder 6418

Verschiedene Events auf unserer Homepage www.frommesalp.at



Sonne ? für den Greifvogel

Wie wichtig oder wie schädlich ist die Sonne für den Greifvogel?

Text: Josef Hiebelner, Fotos: Josef Hiebelner (2)



Ausgeblichenes und wenig gefärbtes Gefieder durch zuviel Sonne

Die Sonne ist für jedes Lebewesen äußerst wichtig, weil erst durch sie Vitamin D in der Haut gebildet wird. Jeder langweilige Leucht zum geizigen Herzwachsenden Sonne in dunkler Form.

Zuviel Sonne hat schon manchen Vogel das Leben gekostet. Passieren kann das z. B., wenn man einen Vogel nicht fachgerecht ins Auto transportiert und ihn somit nicht vor zuviel Sonneneinstrahlung bewahrt. Zu starke Sonneneinstrahlung kann auch in Volieren, die zu wenige Schattenplätze aufweisen, sehr gefährlich sein.

Fest steht auch, für das Gefieder eines Vogels ist zu viel Sonne schlecht und schädigt es. Ein Vogel, der zu viel in der Sonne sitzen muss, bekommt oft ein Gefieder, das seinem tatsächlichen Aussehen (Färbung) nicht mehr entspricht. Bei Vögeln mit dunklem Gefieder macht sich zu viel Sonne besonders bemerkbar.

Stellt man zwei gleich gefärbte Steinadler für die Mauser an zwei verschiedenen Plätzen auf – einen Vogel, der viel Sonne und wenig Schattenplätze hat, und der andere Vogel, der Sonne dieses ausrechnen kann bzw. viel Schattenraum zur Verfügung hat, unterscheiden sich die Farben des Gefieders und der Gefiederzustand beider Vögel wesentlich voneinander.

Der im Schatten sitzende Vogel hat glänzendes und farbtintenes Gefieder im Gegensatz zu dem Vogel, der zu viel Sonne und Licht ausgesetzt war. Dieser hat ein ausgeglichenes und sprödes Gefieder und sein eigentliches Aussehen ist nicht mehr erkennbar.

Ein Vogel, der in der Natur lebt, sucht im Hochsommer mehr Schattenplätze als Sonnenplätze auf, wenn er die Möglichkeit dazu hat.

Wenn in der Wildbahn Adler Junge aufziehen, kann es je nach Ausrichtung des Horststandortes dazu kommen, dass es den Adlern nicht möglich ist, sich in den Schatten zu stellen, weil Lär oder Junge rund um die Uhr betreut werden müssen. Es ist oft festzustellen, dass das brütende Weibchen völlig ausgeglichen ist, und diesen Gefiederzustand in der

Zu viel Sonne schädigt das Gefieder!



Erfahrung auszuweichen: dunkel glänzendes und farbtintenes Gefieder

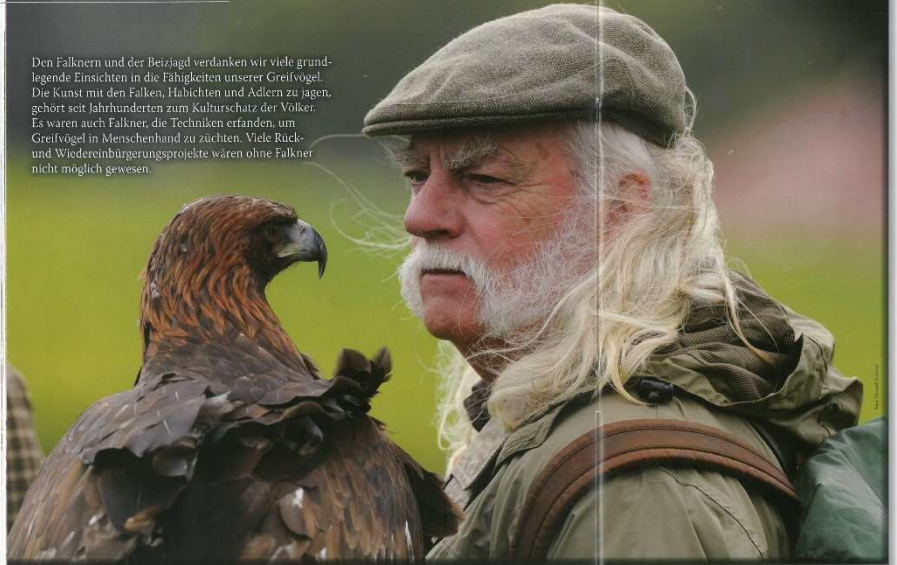
Mauser nicht mehr ausgleichen kann. Daraus erklärt sich, warum Wildvögel so scheckig gefärbt sind.

Ein Vogel, der beim Falkner richtig gehalten wird, ist immer schöner gefärbt als der Wildvogel und hat ein widerstandsfähigeres und gesünderes Gefieder. Zu den Faktoren, die den Gefiederzustand beeinflussen zählt natürlich auch die optimale Fütterung des Falknervogels, die eine wesentliche Rolle spielt, in Kombination mit genügend vorhandenem Schattenplätze!

Ein Falknervogel schafft es auch unter bestimmten Voraussetzungen, in einem Jahr durchzumauern und ein prachtvolles Gefieder zu erreichen, was einem Wildvogel nicht so leicht gelingt – bis auf einzelne Ausnahmen.

Auch Falknervögel, die zu viel in der Sonne stehen oder stehen müssen, haben immer ein sprödes und faldes Gefieder, das bei der Jagd sehr schnell massiv wird. Abgesehen vom Aussehen der Vögel, die niemals ihr eigentliches Aussehen erreichen können, was die Färbung angeht, Manchmal sind sogar die Unterarten nicht mehr eindeutig zu identifizieren.

Den Falknern und der Beizjagd verdanken wir viele grundlegende Einsichten in die Fähigkeiten unserer Greifvögel. Die Kunst mit den Falken, Habichtchen und Adlern zu jagen, gehört seit Jahrhunderten zum Kulturschatz der Völker. Es waren auch Falkner, die Techniken erfanden, um Greifvögel in Menschenhand zu züchten. Viele Rück- und Wiedereinbürgerungsprojekte wären ohne Falkner nicht möglich gewesen.



Habicht, Bussard, Uhu und Niederwild

Von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Paul Müller

In der Natur ist „Räubern“ ein ordentlicher Beruf, genötigt mehr oder weniger festgelegt im Verlauf der Evolution von Ringern mit Beutetieren und Umwelt, ein Element in regionaltypischen Nahrungsnetzen (Müller 1981, 2009). Die Begriffe Beutegreifer oder Prädatoren entsprechen deshalb wertungslos ihren „naturrechtlichen“ Funktionen, doch sobald sie einen unserer Lieblings- oder besonders wertigen Beutetiere oder einen heiligen Faunaobjekt schlagen, versetzen wir eine subjektive Bewertung des Vorgangs, und wir schimpfen über die „Räuber“ Räuber-Beute-Beziehungen gehören zu den kompliziertesten Wechselbeziehungen in der Natur, weshalb sie auch meist zur verbalen „Kampfarene“ unterschiedlicher Interessengruppen verkommen sind, die nur selten ihre Argumentation der Differenzierung des Natursystems anpassen.

Seit Jahrhunderten wird das Wettrennen zwischen Räuber und Beute auch durch die Qualität der Habitate und die Dynamik der regionaltypischen Biodiversität entschieden. Dennoch streiten sich Ornithologen, Ziergallig-Zuchtfreunde, Beifalchhaber oder Niederwildjäger über den Einfluss besonders der „Kornschnecken“ auf die „Lebige“, „ökonomisch sehr zunehmender Vektoren, steigenden Differenzierungsgrad und steigender Unversöhnlichkeit. Populationszusammensetzungen vieler Niederwildarten werden dabei von allen bestätigt. Jeder achtet die Gründe dafür, die „Wahrheiten“, zu kennen, zumindest seine eigenen, auf langjähriger Erfahrung und Einsicht in Gottes Schöpfung beruhenden. Viele Streitereien könnten dabei allerdings schon vermieden werden, zumindest an Heftigkeit verlieren, wenn die jeweiligen „Erfahrungen“ relativiert würden durch Berücksichtigung der häufig extrem unterschiedlichen Lebensräume, aus denen die Beobachtungen stammen, oder der Beachtung des Artenreichtums und der Vitalität regionaltypischer Natursysteme, die Prädatorendruck auf einzelne Beutetiere erheblich verändern können. Zahlreiche weitere Faktoren sind zu nennen, die die Erreichbarkeit der Beute durch einen Räuber erheblich verändern können. Unter bestimmten Randbedingungen, insbesondere bei Zerstörung schutzrelevanter Habitate oder bei Ausfall von Hauptbeutetieren (z.B. Kleinsäuger), können sie aber auch bestimmte Beutetiere regional ausrotten. Letztlich bestimmen deshalb Habitatqualität und regionaltypische Biodiversität die Abstände zwischen Räubern und ihren Beutetieren, bestimmen damit die Erreichbarkeit der Beutetiere durch ihre Verfügbare.

Ausweilend hat sich die Habitat-Qualität der Niederwildreviere flächendeckend extrem verschlechtert (Müller 2008, 2009). Die Populationsdichten vieler Beutegreifer mit breitem Nahrungsspektrum, und damit auch die Prädatoren Druck auf ihre Beutetiere, stiegen in den letzten Jahrzehnten zugleich erheblich an (vgl. u.a. Mammen 2009). Ziergallighaltung ist in vielen Gebieten nur noch „hinter Dreh“ möglich, und es werden seit Jahren „erhebliche Verluste“ durch Greifvögel beklagt. Während viele Niederwild-Revier, insbesondere diejenigen, die nach alter Tradition versuchen ihre Taxa hochzupflegen, in das Klagefeld mit einzutreten, haben Schalenwildjäger völlig andere Sorgen, und viele Ornithologen halten die gesamte Diskussion für „ausgemacht“.

Friedrich II von Hohenstaufen hielt die Falknerei in seinem zwischen 1241 bis 1248 verfassten hochschuligen, dem seiner Zeit unendlich weit vorausleidendes Werk „De arte venandi cum avibus“ unter allen Jagdarten für „die würdigste“, auch weil der Jäger „mehr Geheimnisse des Willens der Natur durch sie erlernt als durch andere Jagdarten“, und Brill (1979) schrieb allen Jägern ins Stammbuch, dass das Falkner jagdplanen „ein Lebewesen ist, dessen Leistungsfähigkeit begrenzt, dem ein Maß gesetzt ist“. Das entspricht auch der Auffassung von Engelmann (1928), wonach nur „das immer tiefer Eindringen der sozialen Kenntnis der verschlingenen Naturzusammenhänge in die große Armee der guten und weniger guten Jäger Wandel zu schalen vermag, nicht aber der papieren Schutz des Gesetzgebers“. Bei der Analyse der Winternutzung eines Habichtreviers, das in einem 113 Hektar großen 25 Stauzonen, drei Fischteiche, eine Fleder und ein Hermsloch, allerdings auch vier Rebhühner, eine Ringelente, zwei Husträuben und ein Uhu aufwies,



Das Weitzonen zwischen Räuber und Beute bestimmt die Lebensweise der Fledermaus in den Ökosystemen auf unseren Planeten. Manche Räuber können dabei durchaus Beutetiere schlagen, die größer sind als sie selbst. Das gilt z. B. für den Habicht und den Uhu.

rief Meisell (1997) den Jägern zu: „Wenn ihr seht einem Habicht begegnet, so nicht respektvoll den Hut und das Taschentuch.“



terchiedlichen Beutetiere und deren auch individuelle Erfahrungen mit den Räubern. Raubererfahrene Individuen werden vorrangig geschlagen. Besonders entscheidend ist das Habitat, die Qualität des Reviers, in dem sich das Weitzonen zwischen Räuber und Beute abspielt, das zuletzt die Erreichbarkeit der Beute durch den Räuber bestimmt.

Insbesondere Habicht und Uhu werden von hohen Niederwildsdichten wie ein Magnet angezogen

Lage, ein Revier schnell fassbarer zu treiben“ (Behke 1985). Wir wissen, dass der Habicht auch in naturnahen, artenarmen boszalen Lebensräumen, „populationslimitierend“ insbesondere für Raufußhühner sein kann (Valkama et al. 2005). Das gilt aber auch für diesen letzte isolierte Bestockungen in Österreich.

tenneifall amcht deutlich, dass wir es mit erfolgreichen Jagdmodellen zu tun haben. Zahlreiche populationsökologische Untersuchungen legen zweifellos aus dem gesamten Verteilungsbereich des Habichts vor, Forschungsergebnisse aus unterschiedlichen Landschaften, aus Waldlandschaften und Stadtgebieten. Hinzu kommt der ungeheure Erfahrungsschatz der Falkner, die den Habicht seit Jahrhunderten für die Bejagung nutzen und auch in Gefangenschaft züchten.

funktionieren, wo die Habitate reich strukturiert sind, ist Koexistenz zwischen den meisten Niederwildarten und einem territorialen Habichtpaar möglich. Wir sollten nicht vergessen, dass insbesondere im Territorium einfliegende Jungvögel häufig selbst vom territorialen Brutpaar geschlagen werden. Wenn das territoriale Brutpaar fehlt, beginnt der Einfall der Jungvögel und Mägen.



im Herbst kann man besonders Jungvögel auf der ausgedünnten Feldflur beobachten, die der Regenwurm abgeben. Natürlich schlagen Mäusebussarde auch langhore von Niederwildarten. Es sind auch Fälle bekannt, wo sich territoriale Brutpaare bevorzugt an langfassen und auch Kaninchen schafeln haben. Aber selbst in Gebieten mit hoher Dichte können die Niederwild-Populationen nur dann reduzieren, wenn diese bereits eine kritische Dichte unterschritten haben, oder ihre Hauptbeutetiere, die Feld- und Waldmäuse, ausgetilgt sind. Viele Untersuchungen bestätigen, dass die Prädationsrate von Niederwildarten stark korreliert ist mit der Populationsdichte und den Zahlen der Rotenstaube. Gute Mäusebussarde sind deshalb fast immer auch gute Niederwildjäger und gute Bussardjäger.

Nur das Engagement vieler Niederwildjäger half dem Hasen, den „Krieg“ in der Feldflur bis heute zu überleben

Da sich Mäusebussarde auch von Aas ernähren, fallen viele auch unsere Antilopen, Schilde und Schwänze werden zum Opfer. Während sie nach anderen Opfern Ausschau halten, werden sie selbst gefressen.

schiedlichen Naturräumen Deutschlands (vgl. u.a. Berthold 2008; Hohen et al. 1999). Ausblende territoriale Territorien werden meist schnell ersetzt. Die Populationsdichte des Hasen sinkt. Ende der achtziger Jahre als Folge erfolgreicher Schutzprogramme und bundesweiter Ausstrahlung in Deutschland jährlich um ca. 6 % an. In Deutschland leben derzeit über 800 Brutpaare. Viele Bundesländer melden Rekordzuwächse, so etwa Schleswig-Holstein (78 Brutpaare im Jahr 2002), Niedersachsen (85 Brutpaare im Jahr 2002).

Aktualisierung des ÖFB-Mitgliederverzeichnisses

Sehr geehrter Vereinsmitglied! Wir bemühen uns derzeit, das Mitgliederverzeichnis auf dem neuesten Stand zu bringen und bitten Sie deshalb, das Formular auf der ÖFB-Homepage vollständig auszufüllen.

Ganz besonders wichtig wäre für uns die Angabe einer gültigen E-Mail-Adresse, damit wir Sie in Zukunft zeitnah und vor allem direkt über alle aktuelle Ereignisberichte und sonstige wichtige, die Falterleser betreffenden Neuigkeiten informieren können.



sionen, Klimawandel, Entropierung der Lebensräume, Habitatverengungen, Prädatorenismus und opportunistische Beutegreifer (Fuchs, Habicht, Schwarzwid, Krähenvogel u. a.) extrem gefährdet. Der Verlust einzelner Individuen kann bei den geringen Populationsdichten schon deren Ende bedeuten. Ohne ein eng und engagierte Netzwerk von Schutzfachleuten, an dessen Spitze ein klarer Kooperationspartner beteiligt sind, wären sie schon längst verschwunden. Lokal versteht man, neben „Habitatverbesserungen“ durch die Ausweildung skandinavischer Wildlinge die Populations zu stützen, auch durch massive Prädatorenkontrolle (z.B. Fuchs, Wildschwein) und durch Weglassen und „Verfrachten“ des Habichts (Banger 1996, Bergmann und Klaus 1994, Dick 1993, Storch 2000, Ulmer und Klaus 2005, Zentler und Glanzner 1998).

Bei der Einschätzung der Wirkung von Prädatoren auf die Wilschöpfe (*Scolopax rusticicola*) müssen naturgemäß die Brutpopulationen von Durchziehern unterschieden werden, um auch die Populationsdynamik besser verstehen zu können (Ferland 1993, Gossman et al. 2003, Machado et al. 2008, Meran 1991). Wildschwingen bewegen sommergrüne Laub- und Buch-Wälder mit aufgedickten Humusformen (toll und Moder), mit reicher Boden-, insbesondere Regenwälderfauna (Hrens 2002, 1987). Die in Deutschland sind dem aus meiner Sicht kontraproduktiven Vorhof der Frühjahrsjagd (Jäger 1998) vertrieben. Inhabanten jagdreviere haben keine Rückschlüsse auf die Standortpopulationen. Wir profitieren von den Reproduktionsüberschüssen insbesondere nördlicher Populationen und ihrem vom Witterungswechsel geprägten Zugverhalten. Bei den Populationen, die hier bleiben, spielt naturgemäß während der Brut- und Aufzuchtzeit die Prädatoren durch Fuchs und Schwarzwid eine Rolle (vgl. u.a. Nyenhuis 1995, 2007). In Rappungen von Habicht und Uhu tauchen Alltags regelmäßig auf. Bei den Niederwildarten der offenen Felder müssen wir berücksichtigen, dass auch sie sehr unterschiedliche Habitatpräferenzen besitzen, sehr unterschiedliche Arealstrukturen und Biologie. Das Rebhuhn (*Perdix perdix*) war einst Charaktervogel der mitteleuropäischen Kulturlandschaften. Bestände sind im allgemeinen standorttreu mit einem Überschuss an Individuen in Frühjahrspopulationen (Sokal und Marhold 2008). Die regional z.T. erheblichen Populationsrückgänge sind primär auf Habitatverluste und eine dramatische Veränderung in der Felderzu-

rückführung, die auch ihre Erreichbarkeit, für Beutegreifer deutlich erhöhen. Ein durch telemetrische Studien nachgewiesenes unterschiedliches Ausbreitungsverhalten von Hühnern und Hennen führt zudem in suboptimalen Lebensräumen zu verschlechterten Brutbedingungen (Gale 2003, GA et al. 2004, Papek 2005, Voss 2002).

Über den Einfluss von Beutegreifern auf ausgesetzte und wilde Fasane (*Phasianus colchicus*) und deren Habitatpräferenz sind wir durch zahlreiche Analysen aus dem gesamten heutigen Verbreitungsgebiet bestens unterrichtet. Bekanntlich gehen ovale Nachweise der Art in Europa bereits auf die Römerzeit zurück (Holloway 1996). Regional und lokal werden seine Populationen durch Klima-, Flächenverengung und Neuausstattungen beeinflusst. Bevorzugter Lebensraum des Fasans sind Fels-Wald-Reviere mit hochem, fehlgeblühtem und Wasserflüssen, die ihn ausselektierte Naturgrundlagen, Schlafbäume und Deckungsmöglichkeiten gegen Prädatoren bieten. „Das ideale Fasanenrevier ist eine warme Auswäldung mit teils einem Drittel Wald, Feld und Wiesen mit Wasser und Schilf“ (Bedeke 1985). Die Jagdreviere sind von einem hohen Insektenreichtum in der Nahrung, von der Existenz offener Flächen zum „Sonnenhader“ und dem Ausbleiben von kalten Sturmlagen während der ersten Lebenswochen abhängig.

Lebensraumveränderungen durch Flächenverengung und Klimawandel, Vire- und Bakterienkrankheiten (vgl. u.a. Hüblich und Lavazza 2007, Hackländer et al. 2001, 2007, Marboutin und Aebischer 1996, Portojose et al. 2009, Smith et al. 2005, Terjane et al. 2006) und das durch Neozoen verstärkte Hoer opportunistischer Beutegreifer machen auch dem seit der Nachkriegszeit bei uns heimischen Faldhasen (*Lepus europaeus*) erheblich zu schaffen. Bedrohung durch die z.T. dramatische Reduktion von Fruchtfolgen und den Wegfall von hochbreitenden Brachflächen (vgl. Bächli et al. 2006) mit ihrer Schutzfunktion gegen Lauffäger, mit verursacht durch Kreislauf und andere selbst in der Nacht eingesetzte landwirtschaftliche Großgeräte (v.a. Mähdräcker), sowie den Straßen- und Schienenverkehr (vgl. u.a. Rodehiser und Voser 2008) steigt die Mortalität des Hasen, zusätzlich begünstigt durch die leichtere Erreichbarkeit der Jagdhasen durch Prädatoren, auch durch Habicht und Uhu. Die Junghasen werden auch leichter zur Beute des Mäusebussards, dem allerdings auch manches Hasen-Verkehrspräparat angestrichelt wird. Die veränderten

Produktionsbedingungen in der Landwirtschaft erleichtern den Prädatoren ihre Aufgabe. Selbst die Grünflächen der Biotopstreifen, die viele Vorteile für die Bodenqualität und -fauna bringen, werden während der Mähphasen zur „Prädatorenfalle“.

Nur das Engagement vieler Niederwildjäger half dem Hasen, den „Krieg“ in der Felder bis heute zu überleben.

Reproduktionsraten, ein großer Genpool (hoher genetischer Polymorphismus; vgl. u.a. Fickel et al. 2005, 2008, Hard et al. 2005, Kasaplıs et al. 2006, Pierpaoli et al. 2003), die Anlage von Auen- und Schutzgebieten, sowie eine konsequente Reduktion opportunistischer Beutegreifer sind die Voraussetzungen für gute Hasenerfolge.

„Aberdings sollten wir uns nicht täuschen lassen. Kreiselhäher, Mähdräcker, Fuchs und Rabenkrähen besitzen einen deutlich größeren Einfluss auf die Reproduktionsraten aller unserer Niederwildarten als der territoriale Habicht, der Uhu oder der Mäusebussard.“

Wir brauchen uns keinen Illusionen hingeben: Natürlich sind Habicht und Uhu für passionierte Tauben- und Ziergöggel-Züchter oder Niederwild-Jäger nicht gerade besondere „Lieblinge“ (Osoffi) auf dem Papier geschützt, sind insidier deshalb nicht überzählig, wenn immer noch oder immer wieder, illegal Uhu und Bussard, insbesondere aber der Habicht der freien Wildbahn „entnommen“ werden (vgl. u.a. SCHROEDER et al. 2006). Aber zumindest die Jäger sollten wissen, dass sie damit nicht nur der regionaltypischen Biodiversität schaden, sondern auch sich selbst, denn sie berauben sich wichtiger Mitstreiter, die zwar unterschiedlich einflussreiche Zähler sind, die aber als Nahrungsopportunisten auch Räuber im Voller haben, die ebenfalls unserem Niederwild schaden, die durch extreme Territorialität eine Dichteerose besitzen, teilweise angedichtete Individuen, die in das Revier eindringen, schlagen und letztlich auch Fitnesssträfer ihrer Beutetiere sind. Wir müssen den Fokus stärker auf die wirklichen Allereisarten richten, besonders auf das Raubwild und die Rabenkrähen. Und bei alledem dürfen wir die Bauern nicht vergessen, mit denen wir zwar als jagdpolitischen Größen ständig den Schachzettel über, die allerdings verantwortungsvoll sind für die Qualität der Habitate. In denen sich das Räuber-Beute-Wettrennen abspielt.

Natürlich werden das die Bauern oder die Massengegüßelbezieher anders sehen, aber wir Jäger sind nicht deren Adressaten. Unser Ziel ist die Erhaltung, wo immer möglich auch durch weise Nutzung, der gesamten regionaltypischen Biodiversität. Dazu darf keine Art einen Sonderstatus erhalten, keine wie eine heilige Kuh gehandelt werden.

auch nicht Habicht oder Uhu. Es muss sorgfältig abgewogen werden. Dort wo Eingriffe notwendig sind, um den Prädatoren Druck einer in Bedürfnis gekommenen Art zu reduzieren, um damit ihr Überleben zu sichern, sollte dies auch möglich sein. Das kann aber sein Freifeldchen sein für die Massenzucht von Fasanen, Stockenten oder Nutztiggen.

Viele wissenschaftliche Untersuchungen insbesondere über die Wechselwirkungen zwischen Räuber und Beute in unseren mitteleuropäischen Ökosystemen haben meine in frühesten Jugend gewonnenen persönliche Einschätzung weiter gefestigt. Sie entspricht jener von Engelman (1928).

„O! habe ich unter Habichtshorsten gestanden, nie habe ich Dampf auf das kühne Geschlecht gemacht und werde es auch in Zukunft nicht tun. ... Für mich sind sie alle nützlich, denn ihre Erscheinung erheitert mein Herz.“ Heute würde ich hinzufügen, nicht nur mein Herz, sondern auch meinen Verstand und meine Einstellung zur Erhaltung der gesamten Biodiversität. Dort, wo Eingriffe zum Schutz von Restpopulationen der Verteilung des Kulturlandschaftswandels, u.a. unserer letzten Raubfalken, notwendig sind, sollten wir sie vornehmen, aber nicht dort, wo es letztlich nur darum geht, (und ausgesetzte Fasane mehr zu schützen. Auch noch heute gilt die Feststellung von Muir (1949): „Je mannigfaltiger die Natur ist, um so eher können ihre verschiedenen Elemente ausgeglichen aufeinander wirken“. Haben wir aber diese Biodiversität erst einmal zerstört, müssen wir dauerhaft manipulierend eingreifen, um noch Schlimmeres zu verhindern.“

Aus 37. Jahrgang Nr. 127, „Der OÖ Jäger“, Für die freundliche Überlassung des Artikels danken wir der Redaktion des „OÖ Jäger“.

Zuchtbericht 2011

Der Zuchtbericht 2011 lag für einige Züchter aus nicht vollzählbaren Gründen oft weit unter ihrer Erwartung.

Steinadler	6 Stück
Habicht	8 Stück
Sperber	14 Stück
Falke	92 Stück
Buntfalken	5 Stück
Uhu	3 Stück
Harris-Hawk	4 Stück
Gesamt	132 Stück

Der Vorstand dankt Zuchtart Alton Brestina für seine stets prompte und zuverlässige Betreuung der Züchter und verbindliche Führung der Zuchtkonferenzen.

Anforderungen der Zuchtart:
Alton Brestina
Lindentstraße 22, 3075 Harts bei Graz
Tel./Fax: 0316/991817
0662/3710034
E-Mail: alton.brestina@gmx.at



INT. JUBILÄUMS-FALKNERTAGUNG 2010



60 Jahre Österreichischer Falknerbund

Int. Jubiläums-Falknertagung, 13. bis 17. Oktober 2010

Von Dr. Harald Barsch

Das malerisch und reizvoll gelegene Weinöden Falkenstein im niederösterreichischen Weinviertel erwies sich als Tagungsort für die Internationale Jubiläumfalknertagung des ÖFB als idealer Treffpunkt.

Auch ein Bezug zur Falknerei vergangener Zeiten war gegeben. Blautafeln (Salkenfalten) aus Falkenstein waren derzeit bei den Falkenern am Österreichischen Hof begehrte Jagdpläne.

Im Turnierhof der alles überragenden, mächtigen Burggräfin Falkensteinin herzogin Georg Graf Thurn-Vittritz 67 Falkner, Freunde und Gäste aus zwölf Nationen willkommen.

Die Politik war durch LaB, Mag. Carlo Wilting, die NO Jagdschaft durch BIM Ing. Gottfried Klinghofer vertreten.

Das bunte Treiben am Burgareal wurde von einem zehnköpfigen amerikanischen Filmteam (HDO) begleitet, das eine Dokumentation über die Falknerei in Österreich drehte.



INT. JUBILÄUMS-FALKNERTAGUNG 2010

Für die täglich-musikalische Umrahmung auf bohem Niveau sorgte die BBG Gruppe „Zaytal“.

Nach der Gruppenentladung ging es in die Reviere in der Umgebung von Falkenstein. Einen großen Falknerdank an die Hegerleiter und Reviereinhaber, die unserer Passion mit großem Verständnis gegenüberstehen und unterstützen. Unser Ziel ist die Erhaltung, wo immer möglich auch durch weise Nutzung, der gesamten regionaltypischen Biodiversität. Dazu darf keine Art einen Sonderstatus erhalten, keine wie eine heilige Kuh gehandelt werden.

Für die täglich-musikalische Umrahmung auf bohem Niveau sorgte die BBG Gruppe „Zaytal“.

Nach der Gruppenentladung ging es in die Reviere in der Umgebung von Falkenstein. Einen großen Falknerdank an die Hegerleiter und Reviereinhaber, die unserer Passion mit großem Verständnis gegenüberstehen und unterstützen. Unser Ziel ist die Erhaltung, wo immer möglich auch durch weise Nutzung, der gesamten regionaltypischen Biodiversität. Dazu darf keine Art einen Sonderstatus erhalten, keine wie eine heilige Kuh gehandelt werden.



Burggraf Graf Thurn-Vittritz mit Präz. Dr. Barsch und FM Hubner bei der Gruppenentladung auf der Burggräfin Falkenstein



Barockrezeption. Die höchste Auszeichnung des ÖFB, der „Sibone Hohenstauffer“ für UNESCO-Weltkulturerbe Mag. Christian Hubner

Jagdarten, auch wenn sie nur von einigen wenigen ausgeübt werden, sind sie doch Teil einer gemeinsamen jagdlichen Kultur.

In seinem Bericht gab Dr. Barsch einen Abriss über die Geschichte des ÖFB und seine für die österreichische Falknerei erreichten Erfolge auf nationaler und internationaler Ebene, wie z. B. beim Bundesratsgesetz oder der Aerenstellung.



Hilfreiche Gäste: IAF, Präz. Frank Böndel, UNESCO Präz. Dr. Eva Nowotny, Dr. Sabine Hilber, Dr. Axel Salko, Dr. Nick Fox, Retiro Fox, Präz. Anton Morawek-Slavicek

als Kulturerbe der UNESCO in Österreich. Sich auf 1 anber- auszurufen war Eva. Wirklichkeit ist geboten, da schon geringfügige gesetzliche Änderungen existenzbedrohend sein können.

Greif, Seku, De Peter Lebensoger gab in seinem Vortrag einen Überblick über die landesgesetzlichen Bestimmungen zur Falknerei und hob die gute Integration der Falknerei in den österreichischen Jagd hervor.

Dr. Sabine Hille vom Institut für Wildbiologie der Universität für Bodenkultur zeigte anhand von Beispielen, dass Greifvögel und Falknerei ein noch argliches Feld für wissenschaftliche Forschungen darstellen.

Mag. Maria Walcher, Leiterin der UNESCO-Nationalagentur und FM Josef Höbeler



Einer Falknerhochzeiter in GR. Roy Lagron und FM Robert Hoyer

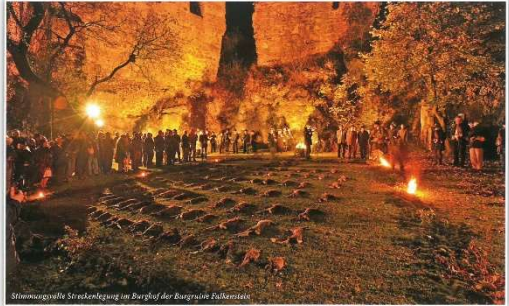
In einer Podiumsdiskussion, moderiert von Dr. Klaus Petzet, erläuterten die UNESCO-Präsidentin Dr. Eva Novotny und die Leiterin der Nationalagentur für das Immaterielle Kulturerbe, Mag. Maria Walcher den Wert der Aufnahme der Falknerei in die Liste des immateriellen Kulturerbes und die daraus erwachenden Verpflichtungen.

Die Hof- und Jagdmusik des Salzburger Landesfalkenhofs Hohenwerfen, die den Festakt musikalisch begleitete, bewährte den offiziellen Teil mit der stimmungsvollen Abschiedsfeier.

Für persönliche Begegnungen gab das anschließende Buffet Gelegenheit, um danach bei besten Wetterbedingungen zur Beizjagd aufzubrechen.

Bei der am Abend abgehaltenen Generalsammlung wurde der bisherige Vorstand von den Mitgliedern einstimmig bestätigt, ein deutliches Zeichen der Anerkennung der Leistungen in den vergangenen Funktionsperioden.

Bei der feierlichen Abschlussveranstaltung im Tiermehrf der Burgauere Falkensteine konnten die Falkner RHM Ing. Klinghofer eine Strecke von 99 Stück Wild vermelden, eine Strecke, die angesichts der witterbedingten Rückläufigkeit der Hasen- und Fasanpopulation als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden kann.



Stimmungsvolle Straßendekoration im Dorf der Burgauere Falkensteine

Bien-Aller de Bavière – die Chiemgauer Jagdhornbläser erwehten unsere Bienen um die europäische Jagdmusik und wurden begeistert applaudiert.

Beim Ausklang der Tagung am Grünen Festabend im vollbesetzten Festsaal fanden sich Falkner und Jäger zu einem fröhlichen und stimmungsvollen Treffen zusammen.

HJM Ing. Gottfried Klinghofer, den Hegeringleitern, den Revierleitern und Jagdführern, Burgheimers Georg Graf Thurn Vitzthum, Egm. Richter, Vize Egm. Baier und ihrem Mitarbeiter, dem Gastonombereiter 7 Schäfer und Leo Jank.

Die Falkner und Jäger zu einem fröhlichen und stimmungsvollen Treffen zusammen. Langjährige Mitglieder des OFB und verdienstvolle Verbandsfunktionäre erfuhren eine Ehrung.

MOBILER AUFGUCHT (TÜRCHER FÜR GROßGREIFVÖGEL)

Mobiler Aufzuchtthorst

In der letzten Brutsaison bekam ich zur Aufzucht einen Seeadlernestling. Dieser stammte aus einer Zucht in Deutschland und sollte während seiner Nestlingsentwicklungsphase auch für Filmaufnahmen zur Verfügung stehen.

Um allen Nansen gerecht zu werden, musste man die eigentlichen Ziele, die zu erreichen notwendig waren, mit den notwendigen Maßnahmen konfrontieren.



Ein mobiler Horst bei kleinen Greifvögeln stellt kein Problem dar. Man nimmt einen geeigneten Korb und die ganze Brut kann je nach Bedarf füttern und her getragen werden.

unseren Nestling in die angenehme und für seine richtige Entwicklung wichtige Morgensonne bringen, vor brennender Sonne in den Schatten stellen, bei Regen unter Dach schützen und schließlich zur Übernachtung sicher in einem geeigneten Raum abstellen.

Ein mobiler Kunsthorst ist also eine einfache, gute Lösung und ohne großen Aufwand durchführbar.

Der Jungvogel fühlte sich in seinem neuen Zuhause gleich wohl und verbrachte bis zum Flüggeworden einige glückliche Wochen in seinem Horst.

Bitte um Mithilfe! Buchprojekt 'Der Baumfalk im Kästchen'. Text: Bitte um Mithilfe! Buchprojekt 'Der Baumfalk im Kästchen'. Bild: Baumfalk.

- Wer hat Baumpalmen freigelegt? Der Baumfalk ist ein sammelnder Greifvogel, der viele Beobachter in seinen Horst zieht. ...

Es kommt nicht sehr oft vor, dass man eine sogenannte Doppel-Doublette sieht und hierbei spreche ich übrigens nicht von einem bestimmten Freund, wenn jemand anderer die Rechnung an der Bar bezahlt ...

Text und Fotos: Mark Williams



Auf Enten in Alberta/Kanada

Wie es schon Letztens geht, deren Ehrgeiz sich an einen bestimmten Leistungsstandard gewöhnt haben, so musste auch ich heute früh wieder in die Arbeit, um diesen Standard aufrecht zu erhalten ...

Um tägliches Jagen der Falken in meinem Trainingsplan unterzubringen, ist eine perfekte Abstimmung und züchtige Einstellung notwendig, die sowohl Raum für nicht beständige bzw. unberechenbare Jagdflüge zulässt.

Am 20. November 1962, am 10.00 Uhr in der Firma, begann mich deshalb bereits vor Sonnenaufgang im Revier, um „Coal“ meinen Anatim Terzel, der heute im zweiten Flug ist, zu fliegen.

folgerate aufsteigt. Aber es kommt noch besser: Die Anwarterböhen des Terzels sind sehr hoch und sein Flugstil ist unvergleichlich!

An diesem Morgen war also Revanche für gestern angesagt und der kleine Terzel stieg in den Himmel, bis er praktisch nicht mehr zu sehen war. Weil er sehr hoch und auch sehr weit entfernt unterwegs war, dachte ich für einen Moment, dass es heute vielleicht doch „abaneben“ gehen könnte, aber er hatte die Höhe auf seiner Seite und war zudem in Windrichtung.

Eigentlich hätte ich ihn auf der Erde seine Tagesration geben sollen, aber da meine Frau in San Francisco war, um den Marathon zu laufen, hatte ich „austrätsche Bude“ und entschied mich, den Terzel nach der Arbeit am frühen Abend nochmals zu fliegen.

IN MEMORIAM: WNC



Am 20. November 2012 verstarb unser Ehrenpräsident Walter Norbert Crammer, im Falkenkreisen als WNC betitelt, im 90. Lebensjahr.

In memoriam Walter Norbert Crammer

Mit WNC ging die herausragendste Persönlichkeit des OFB von uns. Er war der längste und wertvollste Funktionär in der nunmehr 60-jährigen Verbandsgeschichte.

Aber der Reihe nach. An seinem Geburtstag, am 5. Juli 1962, im Alter von 61 Jahren trat WNC dem OFB bei. Wöchentlich zu Fuß, werden Sie bemerken, doch WNC üblich kaum etwas einem Zufall. Dieser Tag war vorprogrammiert, auch die Geburtsstunde der fruchtbarsten Periode für die Falkner in Österreich.

Es hätte seinen regen Geist und seinen aktiven Persönlichkeit widergesprochen, dem Vergegenwärtigen einzuweichen. Ein Jahr später, 1963, wurde er mit der Funktion des Schriftführers und des IGL von Wien und NO betraut, 1964/65 übernahm er die Vorstandsfunktion des Kassiers.

Während der IAF-Präsidentschaft von Graf Ahrensberg-Franz von 1972-1975 war WNC Generalsekretär dieser Organisation. Es folgten Jahre der Aufbauarbeit, die Falkneri war noch kein so lester Bestandteil der Jagd wie heute. In den folgenden Jahrzehnten galt es viele offene Fragen zu lösen und schwierige Anforderungen gerecht zu werden.

Ich habe Ihnen einige zuckrige Daten aus der Funktionärstätigkeit von WNC dargestellt. Es würde aber seiner Persönlichkeit nicht gerecht werden, wenn ich den Menschen Walter Crammer – zumindest aus meiner Sicht – außer Acht lassen würde. WNC war bei Gott kein „Bogemännl“!



Als erster war mein neuer Ger-X Peales Terzel an der Reihe und ich entschied mich für einen kleineren Teich. Er wiegt eigentlich nur magere 720 Gramm, obwohl er heute Abend mit 738 Gramm nicht ein wenig von seinem geringen vollen Knopf Intus hatte, den er gestern früh auf seiner erfolgreich geschlagenen Schmatteernte bekam.

Als ich den Teich erreichte, den ich zuvor noch nie gelagert hatte, steigen vier Stockenten hoch, aber ich weiss, dass noch mehr Enten im Teich sind. Die hochsteigenden Stockenten locken den Falken über den Teich und in den Wind, worauf ich die Hände in den Teich schickte, um die nadelichen Enten hochzumachen.

Ich fand eine kleine Gruppe Schmatteenten in einem Graben neben einem Schotterweg, den ich oft liege. Der Anatim Terzel hatte nach seinem morgendlichen Jagderfolg das perfekte Gewicht von 560 Gramm und ich lasse ihn ohne große Umsätze einfach fliegen, ohne die Hände zuzusetzen.

Verband aufrecht. Der Terzel schlug die Fesseln und sie bleibt neben der Schotterstrasse liegen. Sie lebt noch und rettet sich in das hohe Gras, wo ich die völlig unverletzte, jedoch etwas geschwächte Ente aufnehme, um sie später wieder freizulassen.

Speziell um diese Tageszeit wartet Dracula (Uhu) selbst in den kleinsten Büschen auf seine Chance

Weite sucht. Coal macht einen schönen Stellort, aber er ist etwas zu weit im Lee und der Stoß geht in eine horizontale Verlagerung über. Er pumpt sehr hart gegen den Wind, schlägt die Flügel an und stellt kurz auf, bevor er sie ca. 400 Meter entfernt von mir flügel. Da ich keine Marshalls wie meine Frau laufe, springe ich in den Wagen und gebe ordentlich in Richtung Falke Gas. Crommitt, mein Drahtbaer ist bereits beim Falken, während Lewis, mein Pointer ler bis so dumm wie ein Sack voll Hammer ...

Ich mag einen Hund, der beim Falken bleibt, wenn dieser Wild geschlagen hat, da speziell um diese Tageszeit Dracula (Uhu) selbst in den kleinsten Büschen auf seine Chance wartet. Ich finde Coal, der seine Ente bereits abgehängt hat und zu ruhen begonnen hat. Der Drahtbaer erhält den Entenkopf als Belohnung und zur Verstärkung seines Verhaltens beim Falken zu bleiben.

Also, zwei Flügel und technisch gesehen vier Enten. So etwas kommt nicht sehr oft vor und in der Tat kann ich mich nicht erinnern, wann oder ob ich es schon einmal erlebt habe.



IN MEMORIAM: WNC

voller Absicht, um seine hochgestellten Ziele zu erreichen. Selbstverständlich fühlte er immer gemeinschaftliche Entschlossenheit herbei, die er in der Folge mit beharrlicher Konsequenz durchsetzte. Er setzte hohe Ansprüche an sich selbst, ebenso an seine Vorstandskollegen. Zitat 1985: „Nur der Funktionär des Vorstandes, aber auch der IGL, der seine ihm übertragenen Tätigkeiten in Treue, Ehrlichkeit und Kompromisslosigkeit durchführt, wird auch Erfolg haben.“

Seine Ansprüche an das zu Erreichende waren hochgeschrieben: Zitat: „Wir sind nicht Norm, wir sind über der Norm.“ Er war überzeugt von der Kraft der Gemeinschaft: „Damit habe er eine äußerst schwierige Aufgabe zu lösen, sind doch Falkner als ausgesprochene Individualisten bekannt. Er applizierte stets an die Falkner, das Gemeinsame, nämlich unsere Falkneri, voranzutreiben. Zitat: „Was der Falknerbund darstellt, ist es durch Sie, und was Sie sind, sind Sie durch den Falknerbund – Falkner des OFB.“

Auch die Förderung der Falknergemeinschaft innerhalb der österreichischen Falknervereine lag ihm am Herzen. Die von ihm 1987 gegründete und geleitete FAG – Falknerbeitragsgemeinschaft wurde, da sich niemand zur Weiterarbeit fand, im Jahre 2001 aufgelöst. Früh schon erkannte er die kulturelle Dimension der Falkneri. Selbst Erstgeb, Rebelle, als Persönlichkeit, die sich in kein Schema pressen ließ, fühlte er eine Seelenverwandtschaft zu Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen, dem Falken Kaiser Friedrich der Zweite war eine der schillerendsten Persönlichkeiten des Hochmittelalters, eine Ausnahmestellung, der erste moderne Mensch auf dem Thron.

WNC war ein großer Bewunderer des stupor mundi – Staunen der Welt, was Friedrich II. gemeint wurde. Es war ihm ein zutiefst persönliches Anliegen, das Erbe Friedrichs des II. der arte venandi cum falconibus zu bewahren. Auf seine Initiative geht die höchste Auszeichnung des OFB, der „Friedrich II. der Hohenstaufen in Silber“ zurück. Die Anerkennung der Falkneri in Österreich als Immaterielles Kulturerbe der UNESCO am März dieses Jahres war ihm eine große Genugtuung. Unter seiner konsequenten Führung ist der OFB zu einer national und international anerkannten und geschätzten Falknervereinigung herangewachsen.

Eine Person hervorzuheben ist mir ein besonderes Anliegen. Seine liebe Frau Inna, die ihm in die Ewigkeit vorausgegangen ist. Inna war sein aller Ego. Ohne ihr „Wacker Bize“ hätte WNC viele seiner Projekte niemals realisieren können. Wir wollen sie in unser dankbares Gedächtnis miteinbeziehen.

1997, nach seinem Rücktritt und seiner Ernennung zum Ehrenpräsidenten, zog sich WNC völlig aus dem Vereinsgeschehen zurück. Er verriet es nicht, Rückschlüsse zu ziehen oder sich in irgendeiner Weise in die Vereinspolitik einzumischen, was ihm nicht hinderte, mit wachem Interesse am Vereinsgeschehen teilzunehmen. Ich hatte die Ehre, ihn in den Jahren meiner Vorstandstätigkeit als väterlichen Freund zu gewinnen und näher kennenzulernen. Seine ziemlich dicke und rauhe Stimme machte es nicht leicht, zu seinem Herz vorzudringen. Persönlich war er äußerst bescheiden und anpruchslos. Inna Faible hatte er nicht für seine fahrbaren Unterstände und einen qualitativ hochwertigen Glas Wein war er nie abgeneigt. Sein kritischer und reger Geist bedauerte sich zuletzt mit verschiedensten Themen wie Philosophie, Religion, Geschichte und Politik. In seinem Denken ist er immer jung geblieben. Sein Beruf, dem er bis zuletzt nachging, war ihm Lebenselixier. Von seiner Kundschaft sprach er stets mit Hochachtung und Hingabe, sie war ihm wie eine große Familie aus Herz gewachsen.



Buch zu Ehren von Walter N. Crammer von OFB-Präsident Harald Barsch im Sommer 2010

Mir war er eine große Hilfe, stets konnte ich ihn um Rat fragen, den er mir bereitwillig gewährte. Seine Offenheit war entwerfend, nie war er beleidigend oder verletzend. Für seine Unterstützung und Ratschläge schulde ich ihm Dank. Lieber Walter, für Deine Freundschaft danke ich Dir, Du wirst mir fehlen. Möge der ewige Falkenaiser seinem treuen Sachwalter Walter Norbert Crammer, einem ihm gebührenden Platz an seiner überirdischen Tafelrunde gewähren!

Dr. Harald Barsch, Präsident des OFB

In der Oasenstadt Al Ain, an der Grenze zum Oman, fand vom 10. bis 17. Dezember 2011 das Zweite Internationale Falknerfestival im Emirat Abu Dhabi statt.

Auf Zweites Internationales Festival der Falknerie arabischem Boden

Von Dr. Anton Rosenblatt

Anlass der Feierlichkeiten im Emirat war die Registrierung der Falknerie in der Repräsentativen Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit („Weltkulturerbe“) durch die UNESCO.

Die umfangreichen und langjährigen Vorbereiten für diese bedeutende Anerkennung fand unter der Patronanz der Vereinigten Arabischen Emirate statt, weltweit wurde die Falknerie in 13 Staaten, darunter auch die Falknerie in Österreich, als „Weltkulturerbe“ anerkannt.

Um dieses Ereignis gebührend zu feiern und die Lebendigkeit des Kulturgutes Falknerie zu demonstrieren, lud der Emirate Falconers' Club unter seinem Präsidenten Kronprinz HH Sheikh Mohammed Bin Zayed Al Nahyan nach Al Ain ein. Der Österreichische Falknerbund, der als Alleinverantwortlicher die UNESCO-Anerkennung der österreichischen Falknerie 2010 erreicht hatte, organisierte eine Gruppenreise zum Festival, an der 86 Falknerreisende teilnahmen. An den ersten vier Tagen trafen sich die Teilnehmer in einem eigens errichteten Wüstencamp, das in zwei Stunden mit dem Shuttlebus von Al Ain erreichbar war. Das Camp bestand aus einigen großen Beduinenzelten, die dem Aufenthalt, der Geselligkeit und der Bewirtung dienten. Auf Polstern oder am Boden sitzend wurden nach Landessitte schmackhafte heimische Gerichte gereicht, als Beispielen die Finger – wohlgerichtet, der rechten Hand!

Für alle Falkner, die das seltene Glück hatten an den Falkenjagden hoch zu Kamel oder zu Pferd in der Wüste auf Kragestrappe (Houbara) und Hase teilzunehmen, standen Schlafplätze zur Verfügung. Zahlreiche Veranstaltungen ließen die Zeit im Camp kurz werden: Training der Jagdfalken mit dem Federpiel, dem Modellflugzeug oder dem Gashalon, täglich Windhundrennen der Saluki, Pferderennen und Distanzritte mit Rennkamelen rundeten das Programm ab.

Zusätzlich bestand die Möglichkeit, an Ausflugsfahrten nach Abu Dhabi teilzunehmen, um die eindrucksvolle, 2007 fertiggestellte, ungemein eindrucksvolle Sheikh Zayed Moschee, das Falkenhospital, das Luxushotel Emirate Palace und das National Research Center in Swaitan zu besichtigen, wo mit großem Aufwand und Einsatz das Hauptbeutetier der arabischen Falkner, die Kragestrappe (Houbara) nachgezüchtet wird, um die Bestände nicht nur im eigenen Land, sondern auch in Pakistan und Marokko, aufzuerhalten.

Die Aktivitäten der nächsten drei Tage fanden im Kongress Center Rotana und im nahe gelegenen Jahili Fort in der Oasenstadt Al Ain statt.

Bei der glanzvollen Eröffnungsveranstaltung der wissenschaftlichen Konferenz ermunterte die meisten Redner an den versammelten Staatsgründer Sheikh Zayed bin Sultan al Nahyan – „may god bless his soul“, ein herausragender Förderer der traditionellen arabischen Falknerie, der schon früh die Notwendigkeit des Nachhaltigkeitsprinzips erkannte und forderte.

Die dreitägige Vortragsveranstaltung über und rund um die Falknerie umfasste einen weiten Themenkreis:

Es wurden veterinärmedizinische Updates in der Vorbeugung und Behandlung wichtiger Krankheiten gebracht, Frau Dr. Miller, Leiterin des Falkenhospitals in Abu Dhabi, hielt einen Erste-Hilfe-Kurs zur Versorgung verletzter Heißvögel ab.

Wissenschaftliche Präsentationen erstreckten sich auf die Wanderrouten unserer Heißvögel und deren Bestandsentwicklung, aber auch auf den Geflügelmarkt einzelner Beutetiere; als herausragende Beispiele wurden die Kragestrappe („Houbara“) in Afrika und Asien und die verschiedenen Prärievögel und Beifüßler („Sage grouse“) in Nordamerika ausführlich behandelt.

Weiters fanden Referate über den Schutz bedrohter Greifvögel gegen Fang und illegalen Handel statt, aber auch über nachhaltige Entnahme von Heißvögeln aus der freien Wild-



Maria Höfler bei den Türkennäsen

Die Abordnung des Gastgeberlandes



nen der Saluki, Pferderennen und Distanzritte mit Rennkamelen rundeten das Programm ab. Zusätzlich bestand die Möglichkeit, an Ausflugsfahrten nach Abu Dhabi teilzunehmen, um die eindrucksvolle, 2007 fertiggestellte, ungemein eindrucksvolle Sheikh Zayed Moschee, das Falkenhospital, das Luxushotel Emirate Palace und das National Research Center in Swaitan zu besichtigen, wo mit großem Aufwand und Einsatz das Hauptbeutetier der arabischen Falkner, die Kragestrappe (Houbara) nachgezüchtet wird, um die Bestände nicht nur im eigenen Land, sondern auch in Pakistan und Marokko, aufzuerhalten.

Die Aktivitäten der nächsten drei Tage fanden im Kongress Center Rotana und im nahe gelegenen Jahili Fort in der Oasenstadt Al Ain statt. Bei der glanzvollen Eröffnungsveranstaltung der wissenschaftlichen Konferenz ermunterte die meisten Redner an den versammelten Staatsgründer Sheikh Zayed bin Sultan al Nahyan – „may god bless his soul“, ein herausragender Förderer der traditionellen arabischen Falknerie, der schon früh die Notwendigkeit des Nachhaltigkeitsprinzips erkannte und forderte.

Die dreitägige Vortragsveranstaltung über und rund um die Falknerie umfasste einen weiten Themenkreis:

Es wurden veterinärmedizinische Updates in der Vorbeugung und Behandlung wichtiger Krankheiten gebracht, Frau Dr. Miller, Leiterin des Falkenhospitals in Abu Dhabi, hielt einen Erste-Hilfe-Kurs zur Versorgung verletzter Heißvögel ab. Wissenschaftliche Präsentationen erstreckten sich auf die Wanderrouten unserer Heißvögel und deren Bestandsentwicklung, aber auch auf den Geflügelmarkt einzelner Beutetiere; als herausragende Beispiele wurden die Kragestrappe („Houbara“) in Afrika und Asien und die verschiedenen Prärievögel und Beifüßler („Sage grouse“) in Nordamerika ausführlich behandelt.

Weiters fanden Referate über den Schutz bedrohter Greifvögel gegen Fang und illegalen Handel statt, aber auch über nachhaltige Entnahme von Heißvögeln aus der freien Wild-



Trifftwort Österreich (links: Markus Zedler)



Von Wien aus bei der Falkenreise mitler den Angehörigen



Fest der Nationen



Einzug der Nationen im Fort Jahili



Besuch über Sheikh Zayed Al Nahyan in Abu Dhabi



647-Polo: Frank Sösel vor der arabischen Jacht

bahn, das Geistesleben durch Diolenac-versuchte Tierkader in Indien wurde ebenfalls thematisiert. Die Vereinigten Arabischen Emirate unterstützen mit beträchtlichen finanziellen Mitteln zahlreiche Forschungsprogramme, wie z. B. nachhaltige Projekte zur Nachzucht von Salter- und Wanderfalken und deren Wiedereinbürgerung in asiatischen Ländern.

Einen Tag lang wurde über Aus- und Weiterführung der Falknerie in den verschiedensten Ländern weltweit ausführlich referiert, wobei OFB-Präsident Dr. Harald Barsch die Ehre hatte, den Vorsitz zu führen.

Der IAF- und UNESCO-Delegierte des OFB, Mag. Christian Hälsch, referierte über die Notwendigkeit eines weltweiten Internet-Forums für Falknerie.

Für die Öffentlichkeit waren rund um das malerische Jahili Fort zahlreiche Zelte und ein Stadion errichtet worden, wo die 78 teilnehmenden Nationen die Falknerie ihrer Länder präsentierten. Zahlreiche Ausstellungen über Kunst, Kultur und Geschichte in der Falknerie ergänzten das Ausstellungsangebot.

Bei einem Fotowettbewerb, der von einer internationalen Jury bewertet wurde, konnte der österreichische Teilnehmer Franz Hammer aus Graz in der Klasse „Flag-trainierte Greifvögel“ mit einem faunosen Bild eines Habichts im Jagdflug auf einen Hasen den 1. Preis gewinnen.

Das Festgelände war von Einheimischen bestens besucht, zahlreiche Veranstaltungen mit Greifvögeln und Arabpferden fanden großen Beifall.



Störgeritz von Franz Hammer aus Graz

Prächtiger Abschluss der Festivitäten war die große Parade der 78 teilnehmenden Nationen vor der Königlichen Loge. Die größte Delegation wurde übrigens von Österreich gestellt. Mit großer Zustimmung und Beifall wurde die von Kronprinz HH Sheikh Mohammed Bin Zayed Al Nahyan ausgesprochene Einladung zum Dritten Falknerfestival 2013 aufgenommen.

Das glanzvolle Falknerfestival auf arabischem Boden war eine würdige und eindrucksvolle Darbietung eines großartigen weltumspannenden Kulturerbes, das sich seit vielen tausend Jahren in ihren Grundzügen lebendig und ursprünglich erhalten hat. Zahlreiche Freundschaftsbände über Kontinente hinweg wurden erneuert, viele neu geknüpft.

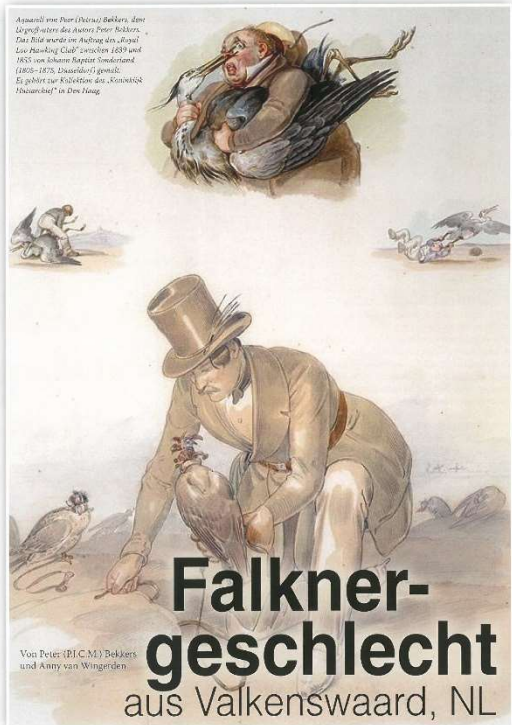
Unser Dank gilt der Königlichen Familie und unseren arabischen Falknerfreunden, die dieses für das Kulturgut Falknerie so wichtige Fest mit nicht zu überbietender Gastfreundschaft ermöglicht haben.



Der Club und Aydar Ghazi organisierten das Wüstencamp



Auf Wiedersehen beim 3. Falknerfestival 2013!



Aspaard van Peter (P.J.C.M.) Bekkers, den
Lepelmeester die haren Vor- Falkner
Das Bild wurde im Archiv des „Royal
Das „Hawking Club“ zwischen 1839 und
1853 von Johann Baptist Oudekerk
(1805-1875, Düsseldorf) gemalt.
Es gibt nur Kopien von des „Koninklijk
Museum“ in Den Haag.

Von Peter (P.J.C.M.) Bekkers
und Amy van Wingerden

Falkner- geschlecht aus Valkenswaard, NL

Im Jahr 1981 begann Peter (P.J.C.M.) Bekkers, sich mit seinem Familienstammbaum auseinanderzusetzen. In seiner äußerst umfangreichen Arbeit der Stammbaumforschung, die sich über 25 Jahre hinzog und über 16.000 Arbeitsstunden in Anspruch nahm, konnte er auch feststellen, dass ein beträchtlicher Teil seiner Vorfahren als Falkenmeister, Falkner oder auch als Falkenfänger tätig waren.

Während seiner Tätigkeit, seinem Stammbaum nachzugehen, taten sich viele neue, interessante Verbindungen auf, die ihm bei seiner Arbeit behilflich sein konnten. So kam es durch Zufall auch dazu, dass der Bürgermeister von Valkenswaard, 1983 einen Brief von einer Dame aus Portugal bekam, der in niederländischer Sprache verfasst war. Frau Maria Natália Brito Correia Guedes war eine Nachfahrin der Familie Verhoeven aus Valkenswaard, die sich in Portugal in Salvaterra de Magos (etwa 45 km nordöstlich von Lissabon) niedergelassen hat. Sie wollte Erkundigungen über die Falknerfamilien der Verhoevens und Bekkers einziehen. 1987, bei einem Treffen in Lissabon, konnte durch einen Vergleich der Stammbäume festgestellt werden, dass durch wechselseitige Eheschließungen der Verhoevens und Bekkers eine Verwandtschaft besteht. Das war der erste Besuch der Bekkers von dreien in Portugal mit ihrer „Cousine aus dem Jahre 1649“ Maria Natália Brito Correia Guedes ist Doktor der portugiesischen Geschichte und Kulturgeschichte und doziert an der Universität von Lissabon. Durch sie bekamen die Bekkers einen guten Zugang zu Museen und Informationen, die sich für die weitere Arbeit als äußerst nützlich erwiesen haben.

Geschichte und Stammbaum
Das Staatsarchiv der Provinz Noord-Brabant in 4-Hertogenbosch erzählt, dass die Familie Bekkers ursprünglich aus dem Süden stammte und sich 1445 in Valkenswaard niedergelassen hat. Untermauert wird das durch das niederländi-

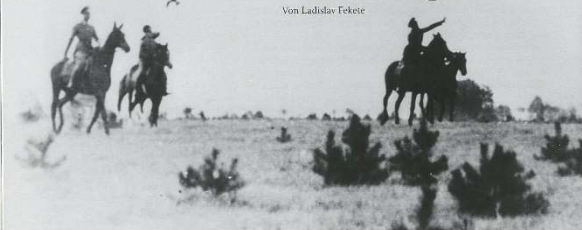
- Die wichtigsten der Bekkers Falkner und angestammten Falkner?*
- 01. Am Kurfürst von Frankreich in Laasburg bei Wien
 - 02. Bei den Königen von Frankreich in Versailles bei Paris
 - 03. Bei den Königen von Dänemark in Kopenhagen „Falknerhof“
 - 04. Bei den Königen der Niederlande in Apeldoorn Palast bei Leeu
 - 05. Bei den Königen von Portugal in Salvaterra de Magos bei Lissabon
 - 06. Bei den Königen in Spanien (Pfalz) in Laasburg bei Wien, in Düsseldorf, Grottenhof bei Mainz und in München
 - 07. Bei den Landgrafen von Hessen-Kassel (Pfalz) in Wabern und Waldeck
 - 08. Bei den Markgrafen von Ansbach in Lindrich, Giesenheim, Pfaffen- und Wilschbach
 - 09. Beim Old Hawking Club in England in Burnwell, Cambridgeshire, England
 - 10. In Valkenswaard, Nijmegen, Dordrecht und Rotterdam
 - 11. In Valkenswaard, Nijmegen, Dordrecht und Rotterdam
 - 12. In Schweden an der Meerstraße von Kålle bei Gällarshöfen
 - 13. In Schweden in der Gegend von Stockholm

Bekkers – Bekkers und die Falkner

Name	Jahr	Bt	Hd	HdE	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	Falkner
Bekkers Petrus	1694	F						X										
Bekkers Hendrick D.	1772	M	X															
Willebrord Johannes	1770	F							X									X
Johannes L.	1742	F	X						X									
Johannes W.	1710	F							X									
Ludwig W.	1734	M							X									
Johannes W.	1717	F							X									
Petrus	1733	F							X									
Arnoldus	1740	M							X									X
Ernestus	1749	F							X									
Batholomeus	1738	F							X									
Adrianus	1788	F	X						X									
Wilhelm	1796	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									X
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									
Johannes P.	1740	F							X									
Franciscus	1747	F	X						X									
Petrus	1765	F							X									
Antonia	1768	F							X									
Johannes	1760	F							X									

Militärwesen versus Falknerei und Greifvögel

Von Ladislav Fekete



nisteriums heran, um sich nähere Informationen über die Falknerei geben zu lassen.

In der Zeit spielten Flugzeuge militärisch noch keine Rolle, sondern nur Luftschiffe wurden als kriegsbrauchbar angesehen. Es war nun ein Projekt zur Bekämpfung von Luftschiffen und Fesselballons entstanden, in dem man beabsichtigte, Falken mit einer Zündkapsel und Brandstoff auf sie abzutragen. Erreichen wollte man das so, dass man täglich den Vogel anstatt auf dem Federspiel auf der Oberseite der gefüllten Hülle eines Ballons steckte und dies immer auf weitere Entfernungen. Die Idee schwebte daran, dass Oberleutnant Laska ihre Unmöglichkeit wegen des schwierigen Ersatzes des bei jedem Feindlage zugrunde gehenden Falken nachwies.

Auch hielt er es für zwecklos, dass betroffen sich auf solche Entfernungen, um die es sich handelte, würden abtragen lassen.

Er schlug dagegen vor, an Stelle von Falken den Kolkraben zu verwenden, da dieser in größeren Mengen vorkam, leichter zu beschaffen, geliebter und anpassungsfähiger an den Menschen als ein Falke wäre. Der Plan wurde jedoch nie ausgeführt.

Der aus dem nördlichen Tschechien stammende Oberleutnant Laska galt als Kenner der Falknerei und insbesondere der Falknerei in Böhmen bereits in der Zeit, als in Deutschland noch Christoph von Biederstein tätig war. Somit dürfte er die Gründung des Deutschen Falkenordens oder dem Anfang der Falknereiziere von Graf Mersdorff-Pouilly. In der heutigen Zeit dient die Falknerei nur noch der Verständigung zwischen den Völkern und das bleibt hoffentlich für immer so.

„Die Falkenjagd ist die Schwester des Krieges“. Von wem stammt dieser bekannte Spruch? Von keinem Geringeren als dem Mongolenherrscher Dschingis Khan.

Früher mag es wirklich so gewesen sein, das bei der adligen Oberschicht, welche vorzugsweise die Falknerei betrieb, das Pferd auf ähnliche Weise, wie es heutezutage ein Automobil ist, das allerwichtigste Element darstellte. Einen Hengst zu reiten war Prestigeangelegenheit, das Reitpferd vollkommen zu beherrschen war Lebensnotwendigkeit.

In älteren Schichten hieß es, dass Greifvögel auch direkt im Kampf eingesetzt wurden. Diese sollen angeblich auf feindliche Einheiten losgelassen zu werden. Zu ernsthaften Schäden wird es wohl kaum gekommen sein, sie sollten lediglich eine Verwarnung in den ersten feindlichen Reihen auslösen, um dem eigenen Angriff mehr Wirkung zu verleihen.

Aus neuerer Zeit kennt man verschiedene Möglichkeiten, wie die Falknerei oder nur Greifvögel als solche mit Kriegsgeschehen in Zusammenhang gebracht wurden. Das weit verbreitetste ist heutzutage der falknerische Flugschutzdienst, den man rund um die Welt findet.

In Großbritannien wurden seinerzeit Wanderfalken in großem Stil ausgerottet mit dem Ziel, möglichen Verlusten von Brieftauben vorzubeugen, die militärische Nachrichten zu überbringen halfen. Der weitaus interessanteste Fall stammt jedoch aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg und betrifft Österreich. Im Jahre 1910 traten an Oberleutnant Laska in Sarajewo Beauftragte der technischen Abteilung des k.u.k.-Kriegsmi-



ÖFB-Shop

Alle Artikel über die Geschäftsstelle erhältlich

ÖFB-Anstecker € 2,-



ÖFB-Anstecker mit Falkenstube € 6,-

ÖFB-Pickel € 1,-



ÖFB-Aufnäher € 6,-

Kapperl mit ÖFB-Abzeichen € 12,-



Diverse DVD, z. B. 60 Jahre ÖFB mit Jubiläum-Falkenretag 2010 (Doppel-DVD) Falkenretag Österreich 2007 € 15,-

Forum Falknerei Falkenhöfe

Forum Falknerei – zur Bewahrung des UNESCO Weltkulturerbes und historisch-jagdlich geführter Falkenhöfe.

In der vieltausendjährigen Geschichte der Falknerei waren Falkenhöfe stets ein integrierendes und gut dokumentiertes Bestandteil dieser historischen Jagdkunst. Die Beschreibungen der Falkenhöfe der japanischen, chinesischen und mongolischen Kaiser füllten viele Bände und Galerien und wurden im Rahmen des UNESCO-Projektes nochmals ausführlich dokumentiert und zusammengefasst (Falconry Heritage Trust).

Die Falkenhöfe der europäischen Aristokratie waren Heimstätten der Jagdvögel, hier wurden sie aufgestellt, ausgebildet, gepflegt und weniger Aussaaten zur Schau angeboten. Die ursprüngliche Funktion dieser Falkenhöfe ist mit Ende des Feudalismus weitgehend erloschen.

Die heute bestehenden „Greifvögelschauen“ „Adlerwarten“, „Adlerreisen“, „Jagdschauen“, oder wie immer sie sich nennen, sind fast immer ausschließlich kommerzielle Unternehmungen, die zwar ihre Greifvögel mit falknerischen Methoden abtragen, jedoch mit der Falknerei als Jagdkunst bzw. Kulturerbe praktisch nichts mehr zu tun haben.

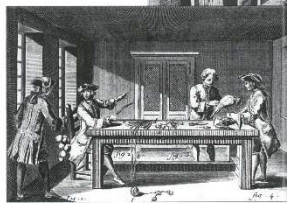
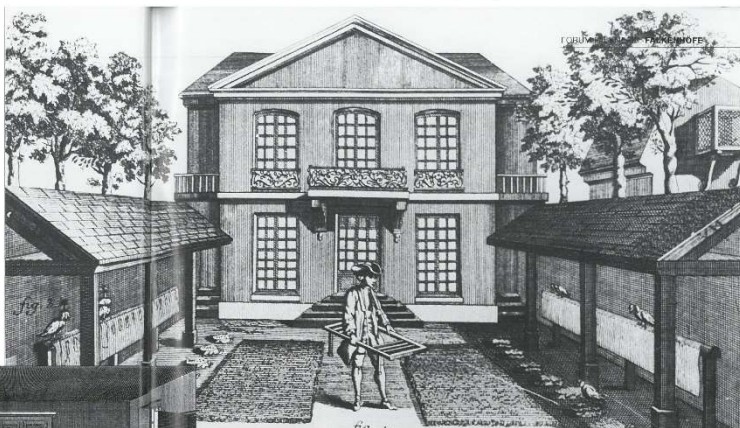
Die Anerkennung der Falknerei in Österreich als immaterielles Kulturerbe der UNESCO sowie die Eintragung in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit („Weltkulturerbe“) bietet jedoch die Möglichkeit, mittels Falkenhöfen, bei denen die Jagdkunst bzw. das falknerische Kulturerbe mit seinen jeweiligen lokalen Facetten im Mittelpunkt steht und Priorität vor dem kommerziellen Interesse hat, Wissens- und Erfahrungswertes einer Kulturtradition zum Thema Falknerei einer breiteren Bevölkerungsschicht zu vermitteln. Damit werden wir unserer Verpflichtung gegenüber der UNESCO, nämlich der Erhaltung eines Kulturerbes in lebendiger – jedoch ausdrücklich nicht in musikalischer Form – gerecht.

Weiters soll einer immer mehr der Natur entfremdeten Gesellschaft der Naturschutzgedanke und Umweltverständnis

für Greifvögel in der faszinierenden Form eines uralten Kulturerbes der Menschheit näher gebracht werden.

Aus Sicht des ÖFB muss ein Falkenhof, der üblichen Bedingungen mitträgt, folgende Aufgaben zwingend erfüllen:

- Die Haltung der Greifvögel und Eulen (in Folge der Greifvögel genannt) muss den Bestimmungen des Tierhaltungsgesetzes entsprechen.
- Neueinsteiger und erprobte Erkennnisse im Hinblick auf Verbesserung der Haltungsbefindungen sind, sofern sie dem Tierschutz nicht widersprechen, anzuzuerkennen.
- Es muss den Besuchern verpflichtend Wissenswertes zur Biologie und Lebensweise der Greifvögel sowie über die Aufgaben der Naturschutzorganisationen und zur Kaufkraft erhöhen Zweckbestimmung zum Menschen vermittelt werden.
- Im Sinne der UNESCO Anerkennung der Falknerei und zusätzlich Hinweise auf die Geschichte und das Kulturerbe Falknerei anzugeben.



weise in Theorie und Praxis für den Suchkundenanspruch angeboten werden. Als Kursleiter haben ausschließlich fachlich fundierte Personen zu fungieren. Es müssen dazu notwendige Lehrmittel zur Verfügung stehen, ein Lehrraum sollte vorhanden sein. Ecken sind bei Bedarf Fortbildungskurse anzubieten.

- Ein möglichst großer Teil der am Falkenhof gehaltenen Greifvögel sollte neben den Flugvorführungen auch regelmäßig zum Einsatz gebracht werden.
- Ein Falkenhof muss sich als Anlaufstelle für praktische Falkner zur Verfügung stellen, um diese zu beraten oder weiterzubilden.
- Ein Falkenhof hat eine Greifvogelzucht- und Pflegestation einzurichten.
- Die Professionalität des Betreuungspersonals prädestiniert Falkenhöfe zur Durchführung wissenschaftlicher Projekte für Greifvogelhaltung und Falknerei, gemeinsam mit Universitätsanrichtungen. Falkenhöfe sollten sich daher im Sinne des Inhalts des Kulturerbes Falknerei dafür selbstverständlich nicht kotzen für zur Verfügung stellen.

Falkenhöfe, die nachweislich allen o. g. Punkten gerecht werden, können in Zukunft mit einem Gütesiegel des Österreichischen Falkenbundes gekennzeichnet werden.



Alles Harris – oder was?

Von Vet.-Rat Karl-Heinz Bötcher

Eigentlich sollte ich über Schottland keinen Artikel mehr schreiben. Mancher Falkner und Jäger war schon einmal dort oder kennt jemanden, der das schöne Land bereits hat. Trotzdem – ich tue es!

Die Zeit der herbstlichen Beizjagden rückte immer näher und die Latimerungen an herrliche Tage im schottischen Hochland mit meinen Kärntner Freunden wurden wieder gegenwärtig. Und fast herbeigesehnt, ein Anruf von Freund Hubert, mich wieder in bewährter Weise einer solchen Reise anzuschließen. Ich schreibe meinen persönlichen Reisebericht, jetzt, wo sich Abstand genommen habe und an die schönen Tage zurückdenke. Was macht Schottland so besonders? Was sind die magischen Highlands? Was darf der Jagdgast erwarten? Als Kleins, aber kameradschaftlich fest verbundene Gemeinschaft ging es über Zechbrüge mit dem Schiff nach Aberdeen. Harald, Martin, Hubert und Feuer, alles erfahrene Falkner und Schottlandkenner, waren wie immer bemüht, mich, den alten „Habichtler“, von der Beize mit dem Harrisalk zu überzeugen. Die Nacht der Überfahrt wurde ausgiebig dazu genutzt in Erinnerung an zu schwärmern, erfolgreiche Flüge neu zu beleben und begeistert über die eindrucksvollen und wilden Highlands zu schwärmen.

Vier Harris-Damen waren unsere Begleiter und überstanden die Stunden in ihren Transportkästen ohne Schwierigkeiten in bester körperlicher Verfassung. Falknerfreund David und seine reizende Frau Jacqueline erwarteten uns bereits und das herrliche Wiedersehen, wie könnte es anders sein, wurde mit einem hervorragenden Whisky gekrönt. Als spät am Abend unser eigentliches Ziel eine solide ausgestattete Cottage erreicht wurde, felen wir alle müde, aber auch erwartungsvoll in die Betten. Der nächste Morgen begrüßte uns mit herrlichem Wetter, der Proviant wurde verstaut und beim rosakalen Frühstück die ersten Pläne geschmiedet. Wir wollten unsere Zeit hier oben möglichst unabhängig und autark gestalten und wollten, neben der Jagd, auch wieder Land und Leute, Kultur und Geschichte kennen lernen. Gerade im Norden waren die Highlands weniger dem englischen Einfluss ausgesetzt und haben sich daher einen eigenen kulturellen Charakter stärker bewahrt als die Lowlands. So ist die Clan-Kultur hier noch lebendig und teilweise auch intensiver verwurzelt, sie geben



Beizezeit in Kompanie im hohen Highlands!

Schottland ein besonderes Gepräge und haben die Highlands neben der Whisky-Produktion weltberühmt gemacht. So ging es erst einmal auf Erkundungstour, unser Gamekeeper wurde aufgesucht und mit ihm die jählich interessanten Revierorte begutachtet. Wir waren begeistert vom Wildreichtum, Fasanen, ein guter Kaninchenbestand und auch Schneehasen sowie Grouse schürten die Vorfreude auf die nächsten Tage.

Im Herzen der Highlands, in einem mehrere tausend Hektar umfassenden Revier einer Estate, hatten wir nun die Qual der Wahl. „Wohin zuerst? Natürlich waren die Schneehasen erst einmal das erste Ziel unserer Freunde, stellen sie doch eine große falknerische Herausforderung dar. Da ich ohne Vogel angesetzt war wurde ich zum „Mann für besondere Aufgaben“ bestimmt (oder befördert?). Eine Umzengung Proviant, was zu verstauen und zu kulinarischen Köstlichkeiten zu verarbeiten, das Frühstück vorbereiten, Fretchen zu füttern und vieles mehr, was ein „unbewaffneter“ Falkner so alles tun könnte. Es war mir aber ein Vergnügen, mich für unsere Gemeinschaft nützlich zu machen und so waren die Tage für mich relativ „stressfrei“!

Ja, bis unser englischer Falknerfreund Jim Chick auftauchte mit einem wunderschönen Harris im Gepäck, den Hubert im Verein mit Christian Habich für mich organisiert hatten. Jetzt also war ich gefordert, mein bis dahin gesammeltes Wissen über diesen Beizevogel die Praxis folgen zu lassen. Und wie! Das fauchende Erwas wollte auf keinen Fall meine Bemühungen um seine Züchtung anerkennen und es dauerte einige Zeit, bis sich „Alles so Kame“ an mich gewöhnt hatte. Jeden Tag trug ich den Vogel mit ins Revier und jeden Tag war für mich eine neue Herausforderung. Aber mit der Zeit wuchs unser „gegenseitiges“ Vertrauen, „Sie“ wurde immer vertrauter und ich immer sicherer, so dass schon nach wenigen Tagen das Beizepaar auf gute Lenkerung, jedoch an



Dear keine Liebe auf den ersten Blick, doch man kommt sich näher



Eine herrliche Straße für einen Beizejag



Unser Cottage während Regenbes: ein komfortables Nest für zwei Wochen



Bei unserer Falknerfreunden Dinner und Inauguration zu Gast

der Lockschar folgte. Der Bann war gebrochen, „Sie“ mochte mich und ich war stolz auf sie! Dabei war ich doch immer sehr skeptisch diesem Beizevogel gegenüber, eben weil ich mich als „Habichtler“ gesehen habe. Noch gut kann ich mich an die erste Einladung des ÖFB zur Falknertagung unmittelbar nach der „Wende“ erinnern, die ich dann nutzte, neben der freundschaftlichen Kontaktaufnahme mit vielen meiner jetzigen Falknerfreunde – den für uns aus dem „Osten“ noch wenig bekannten Exoten Harris Hawk kennen zu lernen. Und ehrlich gesagt, zuerst war ich doch ein wenig enttäuscht. Jahr für Jahr war ich mit meiner Frau Gast auf den Jahrestagungen des ÖFB, die Freundschaften wurden immer enger und die Meinung zum Harris immer positiver. Höhepunkt blieben aber die Beizjagden im Schottland, hier konnte ich diesen Greif in Perfektion erleben. Und, ich gestehe es, meinen ersten Schneehasen habe ich mit einem gebornen Harris gebeizt, (Falknerdank Harald) und nicht mit meinem Habicht, den ich auf der ersten Schottlandreise mitführte. So schließt sich also der Kreis und wenn ich aus dem Fenster schaue dann sehe ich „anener“ Harris vertraut und vertraut (von Schottland?) stehen und denke so bei mir, man sollte nie ein Vorurteil zum Urteil werden lassen. Im benachbarten Revier sollte dann der Theorie, den fachlichen Ratschlägen meiner Freunde und meiner eigenen falknerischen Erfahrung die Praxis folgen. Der erste Jagdtag war gleich Fangtag und der Erfolg wurde traditionell mit der Namensgebung verbunden. So ging mein Falknerdank meinen Begleitern, die mir über die Jagd dieses herrlichen Beizevogel näher gebracht haben, den schönen Beizejagderlebnissen in Schottland und nicht zuletzt der geliebten Jagdkameradschaft die ich erfahren habe. ZET

Ein hartes Stück innerer Arbeit – vom Habicht zum Harris!

VORSTAND

Präsident/Schriftleiter
 Rik De med. vet. Jür. Barock
 Girtisch 18, 9044 Marbachsberg
 Tel./Fax 04224/7795
 Mobil 0650/3006764
 rik.de.med.vet@falknerbund.com

Vizepräsidentin
 Monika Hiebeler
 3572 St. Leonhard am Hornerwald 104
 Tel. 0664/130 94 31
 monika.hiebeler@falknerbund.com

Verbandskassier
 Manfred Bluba
 Liebsitz 27, 9560 Feldkirchen
 Tel. 04278/7275 oder 0463/261520-13,
 Fax DW 18, Mobil 0676/4830921
 manfred.bluba@falknerbund.com

Verbandssekretär
 Michael Borojevic
 Alte Salustraße 13, 8774 Mastern
 Tel. 0650/1601234
 michael.borojevic@falknerbund.com

Öffentlichkeitsreferent
 Josef Hiebeler
 Bürgerstraße 2, 5450 Werten
 Tel. 0664/4643933, Fax 06468/7806
 josef.hiebeler@falknerbund.com

Erster Falkenmeister
 Kurt Fessler
 Gumpweg 31, 6710 Nenzing
 Tel. 0664/2203129
 kurt.fessler@ortlinghaus.ch

IAF/CIC Delegierter
 Mag. Christian Habich
 Habichweg 4, 9546 St. Oswald
 Tel./Fax 04240/8100
 Mobil 0676/771813
 christian.habich@falknerbund.com

Beauftragter für Falknerreikultur
 Dr. Klaus Pöwner
 Romberggasse 16, 1280 Wien
 Tel. 0174058228, Mobil 0664/2647033
 klaus.poenner@ig.at

Beauftragter für Jungfalknerausbildung
 Ing. Hubert Hofer
 Hensestraße 32, 9020 Klagenfurt
 Tel. 0463/512390, Mobil 0664/5200986
 ing.hofer@hubert@aon.at

Österreichischer Falknerbund

Zentralverband für Falknerei, Greifvogelschutz und Greifvogelkunde

LANDESGRUPPENLEITER

Vorarlberg
 Kurt Fessler
 Gumpweg 31, 6710 Nenzing
 Tel. 0664/2203129
 kurt.fessler@ortlinghaus.ch

Tirol
 Ernst König, Innsbrucker Straße 2a,
 6320 Bielegg, Mobil 0660/2196909
 ernst.koenig@historische-falknerei.com

Salzburg
 Josef Hiebeler
 Bugstraße 2, 5450 Werten
 Tel. 0664/4643933, Fax 06468/7806
 josef.hiebeler@falknerbund.com

Oberösterreich
 Kurt Stritl
 Rabaustraße 51, 4591 Moiln
 Tel./Fax 07584/3448
 Mobil 0664/73063448
 kurt.stritl@falknerbund.com

Niederösterreich
 Monika Hiebeler
 3572 St. Leonhard am
 Hornerwald 104
 Tel. 0664/130 94 31
 monika.hiebeler@falknerbund.com

Wien/Burgenland
 Martin Hafner
 Wassergrasse 71a, 7122 Gols
 Mobil 0650/3909750
 martin.hafner02@polizei.gvt

Steiermark
 Mag. Helmut Müller
 Grenadiergasse 15, 8020 Graz
 Tel. 0316/711276, 0650/2038950
 helmut.mueller@falknerbund.com

Kärnten
 Ing. Hubert Hofer (priv.)
 Hensestraße 32, 9020 Klagenfurt
 Tel. 0463/512390
 Mobil 0664/5200986
 ing.hofer@hubert@ig.aon.at

Zuchtwart
 Alfons Brezina
 Lindnerstraße 22, 8075 Hart bei Graz
 Tel./Fax 0316/491427
 Mobil 0664/73712034
 E-Mail: alfons.brezina@gmx.at

Schlichtungsstelle
 Vorsitzender
 RA Dr. Gerhard Krammer
 Pfarrgasse 7, 3500 Horn
 Tel. 02982/2136, Fax 02982/2136-9
 gerhard.krammer@de.krammer.at



www.falknerbund.com